Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 258. Berlin, Mittwoch, den 6. November. **1850.**

Vom Gelde.

VIII.
(Schluß.)

Festhaltend an dem Grundsatze, daß nur vorhandene schon producirte, erarbeitete Werthe ausgetauscht werden können, haben wir das Papiergeld der Staaten und Banken, welches nicht mit Metall gedeckt ist, als eine Calamität bezeichnet. Wir können den Einwand, daß ungedecktes Papiergeld durch die heranwachsende Werthe gesichert sei, nicht gelten lassen, weil diese Werthe in das „Haben“ einer Zeit gehören, deren „Soll“ wir noch nicht kennen und von der wir daher nicht wissen, ob sie einen Ueberschuß zur Bezahlung alter Schulden haben wird; wir halten es außer der Befugniß des Staates, auf solchen zweifelhaften Ueberschuß zu spekuliren oder durch seine Autorität spekuliren zu lassen, wir erklären es als einen Mißgriff der Amtsgewalt, solche Speculationen zu privilegiren und meinen, daß dieselben der Concurrenz des Privat-Credites ohne Regiererei und Beamten-Einmischung überlassen werden müsse.

Wir haben nachgewiesen, wie dadurch keineswegs die Annehmlichkeit, welche in mancher Hinsicht papiernes Umlaufsmittel und die Ausprägung des Credites in Solches gewähret, aufgegeben werden müsse, wie wir also auf diesem Gebiete wie in allen andern das Gute und Nützliche bewahren und nur den Mißbrauch und das Unheilvolle bekämpfen.

Gegenüber dem angeblichen Bedürfniß der Vermehrung officieller Umlaufsmittel, gegenüber der Sorglosigkeit, mit welcher dasselbe aus den Papiermühlen befriedigt wird, scheint es uns wohl einer Beachtung werth, wie zweifelhaft wirklich die Zunahme des Bedarfes an Geld ist.

Anfangs dieses Jahrhunderts wurde der baare Geldvorrath Europa's auf 1500 Millionen Thaler oder bei einer Bevölkerung von 220 Millionen auf 11⅔ Thaler per Kopf geschätzt.

In den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts halten wir darum die Voraussetzung einer Vermehrung nicht gerechtfertigt, weil der Krieg, den Handel störend, natürlich auch die Zufuhr dieser Waare abgehalten hat, während die Abnutzung und der Verlust durch außerordentliche Ereignisse die gewöhnliche Verminderung wohl in einem Maße überschritten haben dürfte, welches durch die Production keineswegs ersetzt wurde.

Seit dem Pariser Frieden hat das Geld wenn auch nicht so sehr durch Abnutzung, doch durch die Einschmelzung zu Gold- und Silberwaaren, durch den Abfall Mexikos von Spanien, durch den größeren Geldbedarf in Amerika selbst und die aus diesen beiden Gründen erfolgte Verminderung der Zufuhr aus Amerika sich sicher auch nicht in dem Maße vermehrt, welches manche ökonomischen Schriftsteller angegeben haben. Eine jährliche Zunahme von 5 Millionen Thaler scheint allerdings wenig, wir finden es aber bei genauer Untersuchung nicht möglich, eine höhere Summe der jährlichen Vermehrung des Geldes mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen zu können.

In den 30 Jahren von 1820 bis jetzt würde jene Vermehrung also 150 Millionen Thaler dem Geldumlaufe Anfangs des Jahrhunderts zugefügt haben und eine Gesammtsumme von 2550 Millionen, der ebenfalls seitdem vermehrten Bevölkerung von 255 Millionen, also etwa 10 Thaler per Kopf, anstatt der damaligen 11⅔ Thaler als baares Tauschmittel zuweisen.

Wir halten zwar die Schätzung Anfangs dieses Jahrhunderts zu hoch, und zweifeln daher auch, daß sich an Geld gegenwärtig 10 Thaler per Kopf in Europa in Umlauf befindet.

Das Verhältniß zwischen jetzt und damals dürfte aber der Wahrheit ziemlich nahe liegen.

1⅔ Thaler per Kopf weniger wäre der Ausfall, und man wird geneigt sein zu sagen, daß dieser Ausfall um so empfindlicher sein müsse, als der Verkehr ungleich größer als damals geworden sei.

Lassen wir Oesterreich, wo schon Anfang dieses Jahrhunderts Papiergeld in größerer Menge bestand außer der Berechnung, so finden wir im übrigen Deutschland jenen Ausfall durch 3 Thaler per Kopf Papiergeld ersetzt und würde der Verkehr wirklich größere Summen in Anspruch nehmen, so wäre am Ende nicht zu behaupten, daß jener Papiergeldumlauf übertrieben sei.

Die baaren Gelder haben aber, wenn auch nicht numerisch, doch durch die Zunahme ihrer Dienstleistungsfähigkeit sich auf eine Weise vermehrt, daß wir zögern müssen, einen Ausfall überhaupt anzuerkennen und eher geneigt sind, in den vorhandenen Umlaufsmitteln in Deutschland einen Ueberfluß zu vermuthen.

Die besseren Communicationsmittel, die Eisenbahnen und Dampfschifffahrt-Verbindungen haben die Reisen des Geldes in der ganzen civilisirten Welt so abgekürzt, daß mit demselben Gelde vielleicht der 10fache Umsatz bewerkstelligt werden kann. Man denke nur wie viel Geld sonst bei uns in den Kassen der Kaufleute warten mußte, bis die Post abging, die 2 oder 3 Mal die Woche fuhr, wo sie jetzt so oft Mal des Tages hingelangt, man bedenke wie Tagelang die Posten oder die Fuhrleute unterwegs blieben, wo jetzt der Transport auf Eisenbahnen in einigen Stunden stattfindet, wie lange z. B. ein Fabrikant in der Provinz warten mußte, bis er das Geld aus der Hauptstadt erhielt, in welcher Zwischenzeit er natürlich Anderes haben mußte, seine Arbeiter zu zahlen, man frage nur, wie stark die Kassenvorräthe waren, welche sonst ein Geschäftsmann halten mußte und wie gering dagegen selbst bei größeren Geschäften die Baarbestände gegenwärtig sind.

Eisenbahnen haben bekanntlich noch größere Veränderung als Dampfschiffe in dieser Hinsicht hervorgebracht, benutzen wir aber nur die uns eben vorliegende Rechnung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd, so finden wir, daß auf dessen Reisen jährlich etwa 30 Millionen Gulden ungefähr 48 Stunden auf der See zubringen. Dieselbe Summe würde ohne Dampfschiffe mit Berücksichtigung des Wind und Wetters etwa 12 Tage durchschnittlich dem Verkehre entzogen sein! Solche Thatsachen sind ohne Zweifel auch im deutschen Transportverkehr nachzuweisen.

Durch die größere Bekanntschaft mit Wechselwesen findet zwischen verschiedenen Plätzen jetzt auch viel häufiger eine Ausgleichung ohne Baarsendungen statt als sonst.

Durch die vielen Gelegenheiten, Geld in Staatspapieren und dergleichen anzulegen, bleibt dasselbe ebenfalls mehr im Umlauf, muß seltener in den Schranken die Gelegenheit zur Kapitalanlage abwarten und wird seltener verscharrt.

Ist aber die Dienstleistungsfähigkeit der Umlaufsmittel bestimmt gewachsen, so dürfte dagegen die Erhöhung der Verkehrs-Summen kaum die Bedeutung erreichen, welche man ihr zuzuschreiben pflegt. Die Menge der Güter ist allerdings wesentlich gestiegen, nicht aber die Preise.

Getreide, Fleisch und landwirthschaftliche Produkte anderer Art sind sich beinahe gleich geblieben, die Colonialwaaren und Fabrikate sind aber um so viel billiger, daß die größere Quantität kaum größere Summen umsetzt.

Daß der Kopf heute mehr verzehrt, als vor 50 Jahren, kann, was die letzteren Gegenstände anbetrifft, nachgewiesen werden, daß er eine größere Menge Umlaufsmittel braucht, ist aber sicher zu bestreiten.

Ja, würden wir nicht unter der Afterweisheit aufgeklärter Staats-Oekonomen leiden, würden wir nicht durch das Zollsystem die Preise der Fabrikate vertheuert sehen, wir würden in Deutschland wahrscheinlich um eine bedeutende Menge weniger Umlaufsmittel zu dem bestehenden Verkehr und der bestehenden Industrie nöthig und dieselben zu neuem Verkehr und neuer Industrie übrig haben, also kein Papiergeld bedürfen.

Daß die Zölle auch ausländische Fabrikate und die daraus hervorgehende Vertheuerung der inländischen die Summen ihres Austausches und der zu diesem nöthigen Gelder vergrößert, kann leicht an einigen Artikeln ersehen werden.

700,000 Ctr. Baumwollenwaaren zu 50 Thlr. Zoll erfordern schon in einfacher Rechnung 35 Millionen Thaler Geldumsatz mehr,

6,000,000 Ctr. Eisenwaaren, in Anbetracht der dabei inbegriffenen Schienen nur zu 2½ Thlr. Vertheuerung der Centner berechnet, erfordern 15 Millionen Thaler mehr,

zwei Artikel alleine bedingen also eine erzwungene Wanderung der Umlaufsmittel von 50 Millionen, die sich vom Producenten bis zum Consumenten natürlich öfters vielleicht 3 bis 4 mal wiederholt.

Es ist eine der vielen nachtheiligen Consequenzen der Schutzzölle und der durch sie veranlaßten Steigerung, daß sie den Geldumlauf in unfruchtbare Kanäle zwingen, während er für die fruchtbaren fehlt. Wäre dieser Nachtheil der Schutzzölle kein anderer, als daß der angebliche Mangel zur Papiergeld-Fabrikation Anlaß gäbe, es wäre schon unabschätzbar zu nennen.

Daß England seine hohen Zölle abgeschafft hat, daß es die ungedeckte Banknoten-Emission vermindert hat, wird von allen Sachverständigen als die Ursache bezeichnet, daß man heute mit 60 Pfd. Sterl. in London dieselben Bedürfnisse befriedigen kann, welche vor 25 Jahren kaum mit 100 Pfd. zu befriedigen waren.

Die daraus hervorgehende Oekonomie in den Umlaufsmitteln und deren Rückführung auf „erarbeitete“, auf baare Werthe trägt ohne Zweifel auch dazu bei, die Leichtigkeit zu vermehren, mit welcher die so riesig angewachsenen Geschäfte Englands sich bewegen. Denn daß ein ungeheurer Geldüberfluß Englands eine Anhäufung des deutschen Geldes dort, und ähnliche Angaben nur Phantasie-Gemälde der Schutzzöllner sind, ist wohl schon hinlänglich bekannt. So thöricht ist man in England nicht, Geld als den nützlichsten Reichthum zu betrachten, und allen Ermittelungen nach beträgt trotz der großen amerikanischen Metall-Zufuhren der Gold- und Silber-Vorrath in England heute kaum mehr für den Kopf, als vor 25 Jahren, dagegen findet man in England an deutschen und französischen Waaren oder an Fabrikaten aus continentalen Rohstoffen in den Haushaltungen und Magazinen dreimal mehr als damals, und daß man nicht noch mehr findet, ist lediglich die Ursache der deutschen Zollgesetze, welche verhindern, gegen englische Waaren deutsche einzutauschen, und der deutschen Finanzverwaltungen und Zettel-Banken, welche durch ihr Papier die Umlaufsmittel vermehren und damit, ebenso wie die Schutzzölle, die Preise vieler Dinge auf eine Höhe treiben, welche sie nicht haben würden, wenn ihnen nur Arbeit wie edel Metall und andere Waare und nicht auch eine imaginaire Valuta als Tauschmittel gegenüberstehen würde.

Die Untersuchung der Verhältnisse, von welchem Standpunkte wir sie unternehmen, geben uns keinen Grund, in Deutschland einen Mangel an baarem Umlaufsmittel vorauszusehen und nur zu der Befürchtung Raum, daß dieselben durch künstliche Mittel, wie das ungedeckte Papiergeld, auf eine Weise verdrängt werden, welche nicht dem Vortheile der natürlichen Verkehrsgesetze entspricht.

Sind wir nun im Laufe unserer Aufsätze zu dem Beweis gelangt, daß das Metall-Geld eine Waare, ein Produkt der Arbeit, daß nicht sein Besitz, sondern sein Austausch nützlich, daß sein Werth nicht nach dem Zinsfuß, sondern nach den Tauschgegenständen, so dafür geboten werden, zu schätzen, daß es ein Nachtheil sei, wenn dem Metallgeld dem Produkte der Arbeit durch privilegirtes Papier die Concurrenz gemacht werden wolle, so wird nicht allein die Schöpfung eines nicht durch Metall gedeckten Papiergeldes bekämpft, sondern es wird auch die Behauptung gerechtfertigt, daß ein handels-politisches System falsch sei, das von dem Grundsatze ausgeht, daß die Vermehrung des Metallgeldes werthvoller als die von andern Tauschgegenständen, und daher jene erstrebt, während sie diese bekämpft.

Die Begriffsverwirrung, welche über das Wesen des Geldes herrscht, findet täglich neue Beläge; wird doch in diesem Augenblick von Preußen, ja, wie es heißt, sogar von preußischen Beamten eine Spekulation empfohlen, eine Zettelbank in den Donaufürstenthümern zu errichten, was vollkommen geeignet wäre, den preußischen Namen in jenen Gegenden noch lächerlicher zu machen, als dies durch Herrn Harkorts Exportgeschäfte dahin und durch unsere offiziellen Agenten schon geschehen ist.

Die Begriffsverwirrung, welche sich bezüglich des Werthes der Geldeinfuhr und Ausfuhr äußert, findet nicht minder ihre Zeugen in den Zollerhöhungs-Vorschlägen, welche das Geld im Lande halten wollen, und in den ausländischen Beifallsadressen, von welchen die Regierung zu Bremen ein so köstlich Exemplar geliefert hat.

Wird doch da der Twistzoll und dessen Erhöhung gelobt, damit die Bremer Rheder für die Ausfuhr an Menschen nach Amerika uns Baumwolle direkte zurückbringen können, wie sie glauben, und damit England nicht den Spinnerlohn verdiene, sondern wir das Geld dafür im Lande behalten, wie die Bremer sagen.

Nicht die 25 Millionen Thaler Baumwolle, die wir für den deutschen Bedarf brauchen, die eine Million Thaler Spinnerlohn, welche England beziehen würde, wenn es all unser Garn spönne, lassen die Bremer 5 Millionen Thaler Garnvertheuerung und vielleicht eine Million Ausfuhr-Prämien als höchst nothwendig erscheinen.

Wir haben darauf hingewiesen, daß das Geld in Großbritannien sich kaum im Verhältniß der amerikanischen Metallzufuhren vermehrt habe, die Transportlisten der Dampfschifffahrts-Gesellschaften zwischen England und Deutschland beweisen, daß die Einfuhr von edlen Metallen aus Deutschland nach England sich im Laufe von 5 Jahren nahezu ausgleichen. Es wird daraus wahrscheinlich, daß wir in der Regel nicht mit Geld, sondern mit anderen Gütern die englischen Waaren bezahlen und jetzt, wo England diese Zahlungsweise durch Aufhebung der Zölle erleichtert hat, sollen wir Herrn von der Heydt und den Bremischen Rhedern glauben, daß wir für die Baumwolle an das zollbeschützte Nordamerika eben so sicher, wie nach England und in Concurrenz mit dem Letzteren Waare verkaufen werden? Ja wir sollen auf diesen Glauben hin zum Voraus so und so viel Millionen zum Besten der Baumwollenspinner und ihrer Banquiers votiren?

Wir schließen uns dem wackeren Braunschweigischen Diplomaten an, der jenen Glauben einen Aberglauben nannte.

Wir sind überzeugt, daß wenn wir für den Spinnerlohn kein Geld hinausschicken, wir desto mehr für die rohe Baumwolle versenden müssen, die wir an England jetzt mit den Produkten unseres Bodens und unserer Industrie bezahlen.

Freilich ist das Geld auch ein solches Produkt und wir sind daher nicht bedenklich darüber, daß das Geld hinausgeht, aber wohl sind wir es darüber, daß man zum Bewegung der Furcht vor der Ausfuhr des Geldes und unter dem Vorgeben, dies zu verhindern, eine Handelspolitik einschlägt, welche gerade die entgegengesetzte Folge haben muß, daß man, entweder so unverständig ist, dies nicht einzusehen, oder so fein, es zu leugnen, bedenklich sind wir auch darüber, daß man die Gegenstände mit Geld erkaufen will, die wir für Waare wohlfeiler haben können, denn nicht die Natur der Valuta, sondern die Menge von Werthen, die wir dafür geben, entscheidet und haben wir an anderer Stelle falsch genannt mit anderer Waare kaufen zu wollen, was wohlfeiler mit Geld zu haben ist, so müssen wir allerdings auch das umgekehrte Verhältniß als nachtheilig bezeichnen. Es giebt keine vortheilhaftere Valuta als diejenige, welche uns die Werthe am wohlfeilsten liefert, d. h. für eine gewisse Quantität unserer Leistung uns möglichst viel von denjenigen Anderer verschafft, — ob wir unsere Erzeugnisse nach Süden gegen Geld verkaufen und dagegen ausländische Erzeugnisse vom Norden gegen Geld beziehen, oder ob wir dem Norden unsere Waare gegen die seinigen liefern, bleibt sich gleich, die Geldausfuhr ist durchaus nicht maßgebend für die Geschäfte, wir zahlen, wenn keine Zölle bestehen, nur mit Geld, wo dies uns weniger werth ist als was wir dafür beziehen. Das ist der Handel, bei welchem die Gesammtheit mit dem Einzelnen gewinnt. Nur die Schutzzölle veranlassen, daß wir Geld geben, wo dies für die Gesammtheit unvortheilhaft ist, indem wir andere Waaren darum nicht verschicken, weil wir im Lande die künstlichen höheren Preise dafür erhalten, wie dies das englische Eisen beweist, welches nicht oder wenig ausgeführt wurde, so lange hohe Schutz-Zölle in England darauf lasteten. Die durch den Zoll erzwungenen Preise ihres Eisens zwang die Engländer mit Geld zu bezahlen, wofür sehr gerne Eisen genommen worden wäre.

Es ist das Eigenthümliche aller Verirrungen des menschlichen Geistes, daß ihnen in der politischen Oeconomie ein enger Zusammenhang nachgewiesen werden kann und daß der Schriftsteller kaum die Wirkungen zu trennen vermag, welche jeder einzelnen zuzuschreiben ist.

Die falschen Ansichten vom Gelde, wie die von den Gesetzen der Produktion, ihre Resultate: die Zettelbanken, jene wilde Phantasie, unbeschadet des Verkehrs, Seifenblasen als Tauschmitteln benützen zu können und die Schutzzölle, jene Schattenjagd, durch Vertheuerung der Bedürfnisse den Reichthum, durch Verhinderung des Handels diesen zu vermehren, sind in so engem Zusammenhange mit einander, daß die Demoralisation der Menschen, die Lähmung der ehrlichen Anstrengung, die Verzweiflung in welcher diejenigen sind, welche den Lohn an das Privilegium und nicht an den Fleiß vertheilt sehen, die Vermehrung des Proletariats und dessen wilder Ruf gegen das Eigenthum, gleich richtig eine Folge des einen und des anderen Eingriffes der Staatsmänner in die göttliche Ordnung genannt werden können, ohne daß mit Gewißheit das einzelne Uebel der einzelnen Ursache nachzuweisen ist.

Eins aber ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß der Erhebung der Masse gegen das Eigenthum durch kein anderes Mittel vorgebeugt werden kann, als durch die Aufklärung, durch die Wahrheit, welche den Sturm von der falschen Fährte gegen die privilegirte Falschmünzerei und die octroyirte Fabrikantensteuer, gegen das ungedeckte Papiergeld und gegen die Schutzzölle lenken wird!

Amtliche Nachrichten.

Mit Bezug auf Meine Ordre, durch welche Ich den Staats-Minister von Radowitz auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten entbinde, will Ich, bis zur Ernennung seines Nachfolgers, hierdurch dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen von Brandenburg, und, während der Dauer der gegenwärtigen Krankheit desselben, dem Minister des Innern, Freiherrn von Manteuffel, die einstweilige Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Sanssouci, den 2. November 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegengez.) Graf von Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen in Gemäßheit der Artikel 76 und 77 der Verfassungs-Urkunde auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Die Kammern werden auf den 21sten dieses Monats in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Unser Staats-Ministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Bellevue, den 2. November 1850.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(kontrasign.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen. von Radowitz.

An das Staats-Ministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Buchhaltern Lamprecht und Harting bei der General-Militair-Kasse den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; sowie dem Vice-Feldwebel Bach des 31. Infanterie-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen, dem herzoglich sachsen-ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Medaille, so wie dem Tuchmachermeister Decker zu Berlin zur Anlegung der von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm nachträglich verliehenen Kriegs-Denkmünze für 1813 zu ertheilen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Uebersicht der Resultate des Finanz-Abschlusses pro 1849. — Die Rechnung der Fonds des Nicolaus-Bürger-Hospitals pro 1848. — Der Entwurf zum Etat für die Haus- und Miethssteuer-Kasse pro 1851. — Die Verhandlungen der gemischten Deputation über den Antrag wegen der Errichtung eines Gesinde-Krankenhauses. — Das Schreiben des Vorstandes des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in Bezug auf einige den Verein betreffende Punkte, welche in einer früheren Sitzung zur Sprache gekommen sind. — Die Vorschläge eines Mitgliedes hinsichtlich des Verfahrens bei der Neuwahl der Bezirksvorsteher. — Der Antrag, von einer Klage auf Rückgabe eines Erbpachts-Grundstücks abzusehen. — Eine Kurkostensache. — Die Anfrage der Reclamations-Commission in Betreff der eventuellen Einziehung der außerordentlichen Klassensteuer von Personen, welche Berlin am 1. Okt. c. verlassen haben. — Die Vorlage wegen des Verfahrens bei der Ablieferung der Schulgelder durch die Receptoren. — Die Vorlage wegen der Erhöhung der Sterbegelder bei der Communal-Beamten-Sterbe-Kasse. — Der Antrag eines Mitgliedes auf Ernennung von Deputationen zur Berathung über verschiedene, das Arbeitshaus betreffende Punkte — und die Vorlage des Magistrats in Betreff der Vernichtung kassirter Stadt-Obligationen.

Berlin, den 4. November 1850.

Fournier.

Bulletins über das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg.

Berlin, 4. November, Abends 7 Uhr. Nachdem sich heute Morgen ein bestimmter Schmerz im Kreuz gezeigt hat, der bald darauf in den Schenkel ging und sehr heftig wurde, hatte das Fieber am Vormittag fast ganz nachgelassen, und der Kopf war völlig frei. Diese günstige Veränderung dauerte jedoch nur bis 2 Uhr; dann stieg das Fieber unter großer Unruhe und sich bald dazu gesellenden heftigen Delirien zu einem hohen Grade; die kalten Umschläge bewirkten nur vorübergehenden Nachlaß, so daß ein Aderlaß hergestellt werden mußte, welcher hoffentlich das heftige Fieber und die große Unruhe beschwichtigen wird.

gez. Dr. v. Stosch.

Den 5ten, 7 Uhr Morgens. Die heftigen Anfälle von Delirien, welche gestern vorhanden waren, sind seit dem Aderlaß nicht wiedergekehrt. In der Nacht ist der Zustand des Herrn Grafen von Brandenburg abwechselnd gewesen: Unruhe und Phantasiren haben mit ruhigen Intervallen, in denen auch einmal völlige Klarheit des Kopfes zu bemerken war, gewechselt, und am Morgen hat sich Neigung zum Schlummern gezeigt. Indessen ist in dem Fieber keine Veränderung eingetreten und ein entschiedener Nachlaß, wie gestern früh, nicht zu bemerken.

Dr. v. Stosch.

(Die Frau Gräfin von Brandenburg Excellenz sind heute aus Warschau hier eingetroffen. Auch die Gräflichen Töchter sind in Begleitung Ihrer Excellenz aus Schlesien wieder hierher zurückgekehrt.)

Unzweifelhaft wäre die Einigung Deutschlands

schon ein Mannesrwerk, auch wenn dieselbe kein anderes Problem hätte, als den Gegensatz von „Legitimität und Revolution“: um wie viel mehr aber müssen sich die Großen wie die Kleinen vor dem Riesenwerke beugen, wenn sie schauen und erwägen, wie jene beiden, wenn auch Haupt-Gegensätze, noch von so vielen andern, bald mehr bald minder kräftigen, durchkreuzt und verwirrt werden. Hier Preußen, hier Oesterreich, und zwischen beiden so viel Parteien und Parteichens, daß neben dem Bilde dieser Zeit die Landkarte Deutschlands einen wahrhaft versöhnlichen, friedensreichen Eindruck gewährt. Natürlich fehlt es in dieser gar beredten Zeit nicht an Schilderungen und Kritiken der Parteien, doch, wie es so oft zu geschehen pflegt, die schlimmste und gefährlichste aller Parteien kommt aller Orten am wenigsten zur Sprache. Bald ist es die Preußische Partei, die revolutionair gebrandmarkt von Regierungen und Ministern, welche selbst auf den Barrikaden gestanden und der Revolution durch alle Stadien ohne Ehre und Schande gefolgt sind; bald ist es die Oesterreichische Partei, angeklagt des permanenten Stillstands und daheim glänzend gerechtfertigt durch ein Ministerium, welches keine Ruhe zu haben scheint, bis es ihm gelungen sein wird, das Oberste zu Unterst zu kehren und alles historische Recht in die Allgewalt seiner Portefeuilles zu versenken. Und doch ist es weder diese noch jene, von welcher der Einigkeit und Macht Deutschlands die größte Gefahr droht: der Hauptfeind Deutschlands ist die Rheinbundspartei, jene Partei, welche, bis dahin niedergehalten durch den Dualismus und die Einigkeit Oesterreichs und Preußens, jetzt mächtig geworden ist durch die Spaltung zwischen den beiden Wächtern deutscher Macht und Ehre. Der Kern dieser Partei ist der alte Rheinbund, Bayern, Würtemberg, Darmstadt, annähernd Sachsen, gar nicht Hannover und Braunschweig, und das Ziel: nach Innen die damalige verwerfliche absolutistischste Souverainität, nach Außen Vergrößerung auf Kosten der kleinen Staaten und Preußens, wenn es möglich wäre. Jetzt geht diese Partei mit Oesterreich und Oesterreich vielleicht mit ihr, bis es sich mit Preußen geeinigt, oder durch die Revolution in Italien gedrängt wird; doch kaum hat das kreisende Frankreich einen Kaiser oder das Etwas geboren, und sie werden dem deutschen Vaterlande den Abschied geben und ihrem neuen Kaiser folgen — bis an das Meer, welches ihn von seinem Glücke trennt. — Wir haben den Krieg nicht gewollt, aber man hat uns falsch beurtheilt, wenn man daraus den Schluß gemacht, daß wir denselben gefürchtet. Wir wollten von der preußischen Politik Nichts hinwegthun, als das Unrecht, welches wir daran erblickten. Haben wir dies erreicht, so ist unsere Nachgiebigkeit zu Ende, und unwürdig wären wir des Namens, den wir mit Stolz führen, dächten wir auch nur von ferne daran, der ohnmächtigen Anmaßung der Könige von Napoleons-Gnaden zu weichen, oder dem Eigensinn und Egoismus österreichischer Diplomaten das Feld zu räumen. Krieg auf Leben und Tod, Krieg bis auf den letzten Landsturm-Mann, wenn wir nur die Wahl haben zwischen Krieg und Schande; doch nicht die Kraft des Landes im Voraus vergeudet im nutzlosen diplomatischen Schachspiel. Preußen ist stark, sehr stark, wenn es sich für eine gute Sache schlägt, — das werden wir Allen in das Gedächtniß zurückrufen, denen es inzwischen entfallen sein sollte.

Deutschland.

Berlin, 5. November. In einigen Kreisen der hiesigen Bevölkerung herrscht Mißstimmung über die jüngsten politischen Entscheidungen der Regierung, und in dem Schooße mehrerer conservativen Vereine werden Demonstrationen vorbereitet, um sowohl Sr. Maj. dem Könige als dem Ministerium Kenntniß von dieser Mißstimmung zu geben. Bei dem Herrn Minister v. Manteuffel ist sogar schon eine Deputation erschienen, welche Klagen und Bedenken über die „Nachgiebigkeit Preußens“, über die „Opferung seiner Machtstellung“ ausgesprochen und auf die Nothwendigkeit eines energischen Auftretens, sollte auch der Krieg darüber ausbrechen, hingewiesen hat. Der ganze Schritt der Deputation scheint durch eine entschiedene Verkennung der wahren Sachlage hervorgerufen. Es handelte sich bei den Differenzen des Ministerraths in den letzten Tagen gar nicht um die Frage: Krieg oder nicht Krieg, sondern um die Frage: Demonstration oder nicht Demonstration.

Nicht dem Kriege, wohl aber der nutzlosen, kostspieligen und bedenklichen Demonstration einer unentschlossenen, thatlosen Politik ist die Mehrheit des Ministerraths entgegengetreten. Dieselbe Seite des Cabinets, welche die umfassenden Mobilmachungen verlangte, hatte es nicht sowohl auf den durch solche Maßregel sicherlich in nächste Aussicht gebrachten Kampf, als auf die „moralische Wirkung“ des Auftretens selbst abgesehen. Das mußte bedenklich erscheinen, nicht blos Angesichts des enormen Kostenpunktes, sondern hauptsächlich um des Eindrucks auf das Heer willen, wenn etwa 200,000 Mann Landwehren zu einer Demonstration aufgeboten werden sollten, um vielleicht in 8 Tagen wieder entlassen zu werden. Dem Kriege selbst, wo er durch Preußens Recht, seine Ehre und sein Interesse geboten ist, waren Herr von

Manteuffel und die ihm gleichgesinnten Collegen niemals abgeneigt, wie sie denn überhaupt den phantastischen Plänen gegenüber der Politik das Wort reden, welche das ganz ist, was sie sein will, und auch durch die That bewährt, was sie zu thun entschlossen ist. Das ist auch noch heute, wie wir überzeugt sind, die Gesinnung des Ministeriums, und gewiß wird heute weniger als je der Krieg gewünscht, und wird weniger wie je Anstand genommen werden, ihn zu beginnen: wenn Unterdrückungsgelüsten und fremden Anmaßungen gegenüber die Wahrung der Rechte und der Macht Preußens es fordert.

Was aber die Demonstrationen der conservativen Vereine betrifft, so können wir hier nur wiederholen, was wir so vielen Erscheinungen des Deputationswesens gegenüber schon mehrmals aussprechen mußten: daß solche Einmischungen in allgemeine politische Angelegenheiten nur Verwirrung erzeugen und nicht zum Segen der vaterländischen Politik gereichen können.

Der Norddeutsche Correspondent läßt sich in einem Briefe aus Frankfurt schreiben: „Darin, daß Lord Cowley bei der Auswechselung der Ratifikationen über den dänischen Frieden zugegen gewesen sei und das Protokoll mit unterschrieben habe, liege der Beweis, daß England auch in diesem Augenblicke die jetzige Frankfurter „Bundesversammlung" als das rechtliche Organ des deutschen Bundes anerkenne." Bekanntlich hat Lord Westmoreland hier in Berlin sogar zweimal der Ratifikation desselben Friedens beigewohnt und ebenfalls das Protokoll mit unterzeichnet. Nach jenem Frankfurter Schlusse würde in dieser Thatsache sogar eine doppelte Anerkennung der Union von Seiten Englands liegen, da bekanntlich, wie in Frankfurt Oesterreich im Namen der dort verbündeten, so in Berlin Preußen im Namen der unionsverbündeten Regierungen die Ratifikation des Friedens vollzog. Daß übrigens England bis jetzt etwa achtmal es abgelehnt hat, einen Bundestag ohne Preußen anzuerkennen, ist bekannt.

— Die Demissionsgesuche der Herren Minister von Ladenberg und v. d. Heydt sind von des Königs Majestät nicht angenommen worden. Herr v. Ladenberg hat sich in dem gestrigen ersten Ministerrathe überzeugen lassen, daß er, wenn auch seiner in der bekannten Sonnabendsitzung dargelegten Ansicht getreu, dennoch im November-Ministerium verbleiben könne. Daß Herr v. d. Heydt weiter auf seine Entlassung dringen werde, steht nicht zu erwarten.

— Auch der Kriegsminister, Herr v. Stockhausen, Excellenz, hat ein Entlassungsgesuch eingereicht, natürlich nicht in Folge der Beschlüsse vom Sonnabend, sondern aus besondern persönlichen Gründen.

— Außer der gestern bereits gemeldeten Mittags-Sitzung des Ministerrathes trat der Letztere um ½7 Uhr abermals in einer Sitzung zusammen, die bis 9 Uhr währte. Auch heute Vormittag 10 Uhr trat der Ministerrath im Justizministerium zu erneuerter Berathung zusammen.

— Der Graf v. Bernstorff wird erst am 7. oder 8. d. Mts. von Wien hier eintreffen, weil er zugleich die österreichische Antwort auf die letzte, gestern von uns näher bezeichnete Note mitbringen wird.

— Wenngleich heute aus Fulda berichtet wird, daß die preußischen und baierischen Truppen in dortiger Gegend sich ganz nahe gegenüberstehen, so fürchtet man hier doch nicht, daß Hessen eine Veranlassung zum Kriege geben wird. Krieg oder Frieden hängt allein von der Antwort aus Wien auf die letzte Note der diesseitigen Regierung ab. Die „Politik des Vertrauens" hat keine längere Dauer, als bis diese Antwort eingetroffen sein wird. Würdigt Oesterreich die preußischen Bemühungen, den Frieden zu bewahren, nicht nach ihrem wahren Werthe, so wird das gegenwärtige Ministerium eine Mobilmachung der gesammten Armee in dem Sinne beantragen, in welchem sich die Majorität des Ministeriums in der Sonnabend-Sitzung ausgesprochen hat, d. h. nicht um des Demonstrirens willen.

— Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Nach den uns über die Besetzung Fulda's auf Privatwegen zugekommenen Nachrichten, wäre es bei dem Anlaß um ein Haar zu einem Conflikt zwischen den preuß. und bairischen Truppen gekommen, indem bereits von letzteren ein Bataillon aus der Richtung von Lamm oder Motten bis an die Thore dieser Stadt angekommen war, als der K. preuß. G.-L. Fürst Radziwill mit großer Uebermacht von der andern Seite anlangte, was die erstern bewog, sofort ihren Rückmarsch wieder anzutreten.

— (C. C.) [Militairisches.] Außerdem, daß das Füsilier-Bataillon 8. (Leib-) Infanterie-Regiments, statt, wie zuerst beschlossen war, nach Frankfurt a. d. O., nunmehr nach Berlin verlegt worden, wo auch der Regimentsstab und die beiden Musketierbataillone des 7. Infanterie-Regiments von der holstein-lauenburgischen Gränze eingetroffen sind, ist das 11. Husaren-Regiment aus seinen Quartieren in der Priegnitz nach Langensalza und Mühlhausen in Marsch gesetzt und eine mobile Fußbatterie von Wilsnack nach Wriezen a. d. O. verlegt. Zur Division des Generallieutenants Fürsten Radziwill ist neuerdings eine mobile Fußbatterie aus Erfurt, und zur Division des Generallieutenants von Tietzen und Hennig eine Munitionskolonne aus Wesel gestoßen. Das bei Kreuznach stehende Corps ist durch 2 Bataillone des 15. Infanterie-Regiments aus Köln und ein Bataillon des 25. Infanterie-Regiments verstärkt worden.

— (C. C.) An der böhmischen Gränze sind bis diesen Augenblick Bewegungen der Kaiserlichen Truppen in Böhmen nicht wahrgenommen worden. In der Bezirkshauptmannschaft Reichenberg steht das Infanterie-Regiment Fürst Schwarzenberg, in der Bezirkshauptmannschaft Friedland bis jetzt gar kein Militair, obwohl berittene Jäger und Artillerie dort angemeldet worden. In Königingrätz und Josephstadt waren einige Mineur- und Sappeur-Compagnieen eingerückt, um die Befestigungswerke in beiden Orten, namentlich die Verpallisadirungen, in Stand zu setzen. Unter der Bevölkerung ist nicht die mindeste Kriegslust bemerklich; nur die Zeitungen bramarbasiren gegen Preußen.

— Aus Dresden wird uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet: Sachsen habe lediglich gerüstet, um auf diese Weise eine schroffe diesseitige Anfrage: „welche Politik die sächsische Regierung in einem etwaigen Conflicte zwischen Preußen und Oesterreich einschlagen werde?" zu beantworten. Es wird uns auch mitgetheilt, daß die sächsische Regierung sofort die Rüstungen einstellen werde, sobald man sie nicht provocirt.

— Die Const. Ztg. enthält in ihrer gestrigen Abendnummer als Mittheilung von hoher Wichtigkeit Folgendes: „Vor Schluß unseres Blattes erfahren wir noch, daß Hrn. v. Manteuffel's Politik bei den gestrigen Berathungen völlig gesiegt hat. Um Mitternacht wurde noch die Nachricht nach Wien expedirt, daß Preußen bereit sei, die Union und ihre Verfassung selber definitiv aufzugeben, und in Kurhessen und den Herzogthümern das gewaltsame Einschreiten der österreichischen Coalition vor sich gehen zu lassen." Wir bemerken hierzu, wie das über die Union Gesagte nur halb wahr ist; was aber „das gewaltsame Einschreiten der österreichischen Coalition" anbelangt, so ist das vollkommen unwahr. In der preußischen Note heißt es ausdrücklich, daß man hofft, auch in diesen beiden Angelegenheiten (Kurhessen und die Herzogthümer) werde eine freundschaftliche Einigung erfolgen.

— (Zweite Kammer.) Bei der am 30. v. M. zu Gelsenkirchen stattgefundenen Neuwahl wurde Rechnungsrath Thiel in Bonn gewählt. Bei der an demselben Tage stattgefundenen Neuwahl für den Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm ist an Stelle des Landraths Grafen v. Rittberg der Professor Dr. C. v. Kries in Jmarczewo gewählt worden. — In der Ersatzwahl für den Wahlbezirk Saatzig und Pyritz ist am 3. d. Mts. der Landrath des saatziger Kreises, Herr Palm, gewählt.

— Die Deutsche Reform erklärt die verbreiteten Gerüchte von dem Zurückziehen der preußischen Truppen aus Kurhessen und von dem beabsichtigten Marsch mehrerer Regimenter nach den Herzogthümern für „böswillige Erfindungen."

— Herr v. Sydow hat sowohl als Unterstaatssekretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wie als Vorsitzender im Fürsten-Kollegium seine Demission eingereicht.

— Vom hannöverschen Ministerium schreibt die Deutsche Reform: Wir können von mehreren sonst wohlunterrichteten Seiten aus Hannover berichten, daß das neue hannoversche Ministerium keineswegs gesonnen ist, blind in die Fußtapfen der österreichischen Politik zu treten. Es soll bei den neuen Ministern sogar eine entschiedene Neigung vorherrschen, wieder in ein freundschaftlicheres Verhältniß zu Preußen zu treten und namentlich den baierischen Ueberhebungen entgegenzuwirken. Der Beschluß der frankfurter Versammlung, Hannover mit der Bundesexekution zu beauftragen, dürfte nach der in Hannover vorherrschenden Stimmung schwerlich zur Ausführung gelangen. Ueberhaupt scheint Preußen bei dieser „Bundes-Unternehmung" gegen Schleswig-Holstein ebenfalls ein ernstes Wort einreden zu wollen. (Man sagt, Herr Detmold sei desavouirt worden.)

— (Der Gewerberath) hielt gestern Abend abermals eine Sitzung, in welcher jedoch nur unerhebliche Sachen zum Vortrag kamen. So wurde z. B. der Antrag der Bretschneider und der Strohhutfabrikanten, eine eigene Innung bilden zu können, abgelehnt. Bei Berathung mehrerer Niederlassungsgesuche wurde beschlossen, vom Ministerium eine Interpretation des über diesen Gegenstand bestimmenden § 67 des Gesetzes zu erbitten.

— Gestern Abend 7 Uhr wurde im Missionssaale Sebastiansstraße 48 der neue Inspector des Missions-Seminars, Herr Pastor Mühlmann, durch den Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Dr. Göschel, eingeführt.

Gnesen, 1. November. Das katholische Priesterseminar hierselbst wurde im vergangenen Sommersemester von 10 Zöglingen, darunter 7 aus Westpreußen und nur 3 aus der Provinz Posen, besucht.

Glogau, 1. November. Bei den Gemeinderathswahlen sind hier in allen 3 Wahlabtheilungen die Kandidaten der konservativen Partei mit überwiegender Stimmenmehrheit und nur 1 Kandidat der Demokratie gewählt worden, welcher letztere aber die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.

C* Magdeburg, 3. November. [Zu den Gemeinderaths-Wahlen.] Die Thätigkeit zum Zwecke der Gemeinderaths-Wahlen fängt endlich an, die conservative Partei in weiteren Kreisen in Bewegung zu setzen. Sie wissen, daß hier, wie fast in allen Städten, schon seit dem Frühjahre eine Gesellschaft zusammengetreten ist, die sich als den ächt conservativ-constitutionellen Theil der Bevölkerung ansieht und die mit der Absicht umging, durch gesellige Unterhaltung die nöthigen Vorbereitungen zu den so hochwichtigen Gemeinderaths-Wahlen zu treffen. Man wollte im justo milieu bleiben und alle Extreme (!) in politischer und kirchlicher Beziehung meiden. Auf Raisonnements über diese Täuschung, welcher sich der Verein hiermit hingegeben, lasse ich mich nicht weiter ein und bemerke nur, daß, mit Uebergehung aller übrigen hier vorhandenen sonstigen zahlreichen conservativen Elemente, derselbe seine 32 Personen in Vorschlag brachte, unter denen sehr viele Namen einen untadelhaften Klang haben; bei Vielen jedoch ist der bekannte wacklige Charakter, der jeder Bewegung nachgiebt, nur zu gewiß. Um nicht jeden Boden und Halt zu verlieren, um nicht den Vorwurf der Unbeständigkeit auf sich zu laden und um lieber einem sog. Conservativen als einem entschiedenen Demokraten die Stimme zu geben, haben auch die conservativen Parteien sich vereinigt und versprochen, die in Vorschlag Gebrachten zu wählen; dennoch fürchte ich ein Unterliegen in der 3ten Abtheilung, obwohl nicht zu übersehen ist, daß die Demokraten in sich ebenfalls eine Spaltung haben, nämlich mit den Gewerbetreibenden. Vorgestern waren diejenigen Personen versammelt, die im Sinne der Volkspartei wählen sollen. v. Unruh, der bekannte, ließ eindringliche Worte ergehen, um nur das Heft in der Hand zu behalten. Es ist mehr wie wahrscheinlich, daß der neue Gemeinderath die Ehre haben wird, Personen wie Unruh, Philippson, Pax, Kramer, Fabricius unter sich zu zählen. (Vergl. unsere gestrige Zeitung.)

Innsbruck, 27. Oktober. [Truppenmärsche.] Die Innsbr. Ztg. meldet: Von der seit länger besprochenen Marschbereitschaft der in Tirol stationirten Truppendivision des vierten Armeecorps ist es nunmehr zum wirklichen Marsch gekommen. Das zweite Bataillon Benedek Infanterie, früher in Landeck und Umgegend stationirt, hat bereits den Arlberg überschritten; das ganze Regiment Windisch-Grätz Chevauxlegers wird diesen Berg heute passiren, ein Bataillon Ludwig Infanterie, gegenwärtig in Hall und Umgegend liegend, wird näher an den Arlberg, nach Imst und Silz verlegt; ein anderes Bataillon desselben Regiments ist von Innsbruck nach Telfs und Umgegend versetzt worden. Alle in Schwaz, Rattenberg und Umgegend liegenden Truppenkörper rücken nach Hall und Innsbruck vor. Das erste Bataillon Kaiserjäger wurde von seiner gegenwärtigen Station Silz nach Landeck vorgeschoben. Es befindet sich demnach das ganze vierte Armeecorps zwischen Bregenz in Vorarlberg und Hall in Tirol in einer enge zusammenhängenden Kette aufgestellt.

Bamberg, 2. Nov. [Truppenmärsche.] Aus Bregenz wird der bereits erfolgte Aufbruch mehrerer Bataillone des österr. Armeecorps gemeldet, die durch Würtemberg und Bayern ihren Weg nach der kurhessischen Grenze nehmen. Gestern Nachmittags ist ein großer Zug leerer Personen-Wagen vom hiesigen Bahnhofe nach Augsburg abgegangen. Dieselben sind, dem Vernehmen nach, zum Transport österr. Truppen von dort hieher bestimmt, und zwar soll die 1ste Abtheilung von 3000 Mann bereits morgen hier eintreffen.

Stuttgart, 1. November. Die Würtemb. Ztg. meldet: Se. Maj. der König von Würtemberg soll dem Vernehmen nach geneigt sein, im Falle eines Krieges ein Kommando über 20,000 Würtemberger und 30—40,000 Oesterreicher zu übernehmen.

T* Aus Baden, im Oktober. [Zustände.] Unsere Stände erledigen mit früher hier unerhörter Eile die ihnen vorgelegten Abänderungen der verschiedenen, mit revolutionairen Elementen reich gemischten wichtigen Gesetze über Gemeindeordnung, Presse, Vereinsrecht und Volksschulwesen, von deren befriedigender Umgestaltung die Aufhebung des Kriegszustandes abhängt. Während sich auf der einen Seite das Bestreben geltend macht, diesen in den bekannten Zeit- und Landes-Verhältnissen begründeten und darum berechtigten Zustand als solchen zur Anerkennung zu bringen, dabei aber doch dem hart belasteten und gedrückten Volke Erleichterung zu verschaffen, zeigt sich bei der immer mehr sich verstärkenden gothaischen Partei, Staatsrath Mathy an der Spitze, eine so bittere Stimmung gegen den Kriegszustand und gegen diejenigen, die ihn aufrecht zu erhalten berufen sind, daß man wohl wahrnehmen kann, daß er ihrem unverbesserlichen Liberalismus eben nicht günstig ist. Daraus ist es zu erklären, daß eine gänzliche Verkennung des wirklichen Zustandes unseres Volkes und des eigentlichen Charakters unserer Revolution vom Jahre 1849 aus allen Reden dieser Gothaer hervorleuchtet. — Bei den Berathungen der Abänderungen zu der völlig demokratischen Gemeindeordnung vom Jahre 1831 wagte der Abgeordnete Kaiser von Lörrach, ohne bedeutenden Widerspruch zu finden, sogar die Behauptung: die Ursache der letzten badischen Revolution sei nicht im badischen Volke, sondern in den Verwicklungen der deutschen Verhältnisse zu suchen! — Ueberhaupt fehlt es nicht an Kammerreden, welche an die blühendsten Zeiten der badischen Kammerdemagogie erinnern, und es ist sehr zu besorgen, zumal bei dem schwachen Widerstande, den dieselben sowohl bei der Kammer selbst, als auch auf Seite der Regierung finden, daß sich die Erstere nach und nach wieder in jenen unglücklichen radikalen Kammer-Absolutismus verliere. Beklagen müssen wir, daß auch die Regierung immer weniger ein festes System und einen energischen Standpunkt, gegenüber dem Kammerradikalismus, offenbart. Denn auch die Regierung scheint noch schwankend in ihren Ansichten über die Ursache der badischen Revolution zu sein. Während der Minister des Innern von Marschall in einem an alle Behörden und Ortsvorstände ergangenen Rescripte, worin diese aufgefordert werden, der zunehmenden Trunksucht zu steuern, sagt: „Vielfach ist, und nicht mit Unrecht, bemerkt worden, daß die Verführung zum Trunke der Haupthebel war, durch welchen der letzte Aufruhr im Großherzogthume zum Ausbruche geführt wurde", überläßt er es in einem anderen, zur selben Zeit ergangenen Erlasse der „Volksansicht," welcher Tag zur Abhaltung der Kirchweihtänze gewählt werden wolle, ob der Sonntag oder der Montag, indem er also sich ausspricht: „Die weltliche Feier der Kirchweihe allgemein auf den Montag festzustellen, wäre zweckwidrig, da der Sonntag überall, wo die Volksansichten nach bisheriger Uebung nicht entgegen sind, geeigneter erscheint." Nun, eigenthümlicher haben sich kaum unsere berühmten Kammerherren, noch unsere unglücklichen Volksredner auf den Volksversammlungen geäußert! — O wie ganz anders würden unsere engeren und weiteren, größeren und kleineren so verwickelten deutschen Angelegenheiten stehen, wenn ein festes Princip durch alles Verhandeln und Beschließen hindurchleuchtete, wenn insbesondere Preußen als Großmacht durch großes, energisches, konsequentes Handeln den schiffbrüchigen zerrissenen deutschen Kleinstaaten voranginge auf der von der Zeit und dem Herrn der Zeit und Ewigkeit so deutlich gewiesenen Bahn!

** Rastatt, 30. Oktober. [Militairisches.] Nicht der größte Theil der Rekruten des 24. Infanterie-Regiments besteht aus Berlinern, wie neulich gemeldet ward, sondern nur ein Sechstel derselben. Wir erwarten hier nahe an 700 Rekruten, von denen etwa 120 Berliner, oder wenigstens in Berlin Ausgehobene sind, welche alle am 12. November von Ruppin abmarschiren sollen und alsdann am 18. November hier schon eintreffen würden. Sollten die Zeitläufe keine Aenderung eintreten lassen, so würden alsdann die Reserven am 20. November spätestens von hier abgehen und am 25. oder 26. November spätestens in Berlin eintreffen. In wie weit aber die politischen Ereignisse hierin hemmend in den Weg treten können, werden Sie von dort aus besser beurtheilen können, als wir es hier im Stande sind. —

Frankfurt, 2. Nov. (O.-P.-Ztg.) Se. Hoheit der Herzog von Nassau befand sich vorgestern, begleitet von dem dirigirenden Staatsminister Freiherrn v. Wintzingerode, dem Präsidenten Vollpracht und dem Geheimen Cabinetsrath Götz, in hiesiger Stadt.

— Die D. Z. berichtet: Sicherem Vernehmen nach hat gestern wieder die Entlassung einer Anzahl Beamter der Bundes-Commission stattgefunden, so daß sie jetzt auf einen Bestand reducirt ist, der factisch, wenn auch nicht ganz formell, den Anforderungen entspricht, die Oesterreich in dieser Beziehung gestellt hatte. Bekanntlich war Preußen schon früher im Wesentlichen damit einverstanden.

Frankfurt a. M., Montag, 4. November, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) Der Kurfürst von Hessen protestirt gegen den Einmarsch Preußischer Truppen in sein Land. Aus Baden sind 1000 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt.

Kassel, 2. November. [Die Preußen.] Die Neue Hess. Ztg. berichtet ausführlicher über das schon telegraphisch Gemeldete. Gegen Mittag ist auch noch das 3. Bataillon des 18. preußischen Regiments hier eingerückt. Es mögen im Ganzen jetzt circa 2500 Mann Preußen hier einquartiert sein. Kürassiere liegen auf den umliegenden Dörfern. Weitere 3000 Mann sind für morgen angekündigt. Uebrigens ist Sorge getragen, daß die preußischen Truppen in der kürzesten Zeit die leerstehenden Kasernen beziehen können, was auch schon aus Sanitätsgründen geboten erscheint, da die Kasernen nicht, wie so viele Privathäuser, durch den Aufenthalt von Cholerakranken inficirt werden konnten. Zum Kommandanten von Kassel ist Obrist von Hann ernannt worden. Derselbe wurde von der seitherigen kurhessischen Militairbehörde bereits ersucht, die Bewachung des Haus- und Staatsvermögens zu übernehmen. Hr. v. Hann hat sich zu dem Oberbürgermeister der Residenz verfügt und ihn von seiner Ernennung in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerken, daß er zwar auf Requisition der zuständigen Behörden zu jedem militairischen Schutze bereit sei, zunächst indessen die Aufrechthaltung der Ruhe, die Bewachung der öffentlichen Gebäude und Kassen lediglich der ordentlichen Civilobrigkeit überlasse. Der Oberbürgermeister hatte inzwischen bereits seit gestern die Bürgergarde requirirt, welche heute an Stelle des abgezogenen kurhessischen Militairs die regelmäßigen Wachtdienste leistet. — Dem Vernehmen nach ist auch in Marburg eine preußische Truppen-Abtheilung eingerückt.

Kassel, Montag, 4. November, Abends 7 Uhr. (T. C.-B.) Der Finanzminister befiehlt der Hauptstaatskasse, allen Beamten die Gehalte auszuzahlen. Die Bayern sind bis zur Grenze des Bezirks Fulda vorgedrungen.

Hanau, 1. Nov. Mit dem Einrücken der österreichischen und baierischen Truppen wurde eine Proclamation des Kurfürsten und eine andere des Grafen Rechberg als „Bundes-Commissars" öffentlich angeschlagen, aber vom Volke meist wieder abgerissen. Erstere lautet:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste, Kurfürst und souverainer Landgraf von Hessen ꝛc. Der wichtige Augenblick, in welchem Bundestruppen in den Kurstaat einrücken, erheischt es, an euch, Unsere geliebten Unterthanen, ein Wort des Vertrauens zu richten, denn Wir verlassen Uns mit fester Zuversicht auf die Treue Unseres Volkes, das es nie an Beweisen derselben hat fehlen lassen. Was ihr vorgehen seht, ist die Frucht der verfassungswidrigen Steuerverweigerung der Ständeversammlung, die Wir aufgelöst haben. Die Verfassungsurkunde giebt Uns die Befugniß, sie legt Uns die Pflicht auf, bei solchen außerordentlichen Begebenheiten Maßregeln zu ergreifen, welche die Sicherheit des Staates gewährleisten, in welcher die Ordnung des Staatshaushalts eine wichtige Stelle einnimmt. Wir erließen auf den Grund der Verfassungsurkunde im Laufe des vorigen Monats Verordnungen, welche von Uns als unabweislich nothwendig erachtet wurden und die um so weniger den Bestand der Verfassung verletzten, als sie nur eine vorübergehende Geltung haben konnten. Die Renitenz Unserer Behörden, durch welche auch eine große Zahl Unseres Offiziercorps sich beirren ließ, machte die Vollziehung der erlassenen Verordnungen unmöglich, so daß Wir Uns genöthigt sahen, die Bundeshülfe in Anspruch zu nehmen, deren Nothwendigkeit von den in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen anerkannt ist. Wir würden Unseren von Gott überkommenen landesherrlichen Pflichten untreu werden, wenn Wir dulden wollten, daß willkürlich aufgestellte Ansichten Unserer Staatsdiener den Gang Unserer Regierung bestimmen sollten, und neben und über der Uns aus ererbten Rechten kraft der Verfassung Unseres Landes zustehenden, von Gott uns anvertrauten Gewalt eine andere, in den Dienern des Staates liegende Macht in scheinbar gesetzlicher Weise sich geltend machen dürfte. Kaiserl. österreichische und königl. baierische Truppen werden an dem Tage, an welchem diese Verkündigung veröffentlicht wird, in Unser Land einrücken, um in Ausführung der von der hohen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse Unsere Verordnungen zur Vollziehung zu bringen und den verkündigten Kriegszustand aufrecht zu erhalten. Indem Wir Unseren treuen Unterthanen dies verkünden, vertrauen Wir selbst unter diesen außerordentlichen Verhältnissen auf ein gesetzliches und ruhiges Verhalten Unserer Unterthanen, erklären jedoch ausdrücklich, daß die Besetzung Unseres Landes durch Truppen des deutschen Bundes einzig und allein den Zweck hat, geordnete, gesetzliche Zustände, wo sie gestört sind, zurückzuführen und, wo sie durch die Treue Unserer Unterthanen unverletzt bestehen, zu erhalten und zu befestigen, und daß Wir ernstlich darauf Bedacht nehmen, von Unseren treuen Unterthanen jeden Nachtheil soviel als thunlich abzuwenden und alle die unvermeidlichen Folgen eines vorübergehenden Kriegszustandes nach Möglichkeit zu erleichtern. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staats-Siegels. Wilhelmsbad, 28. Oct. 1850. Friedrich Wilhelm. Hassenpflug. Volmar. Haynau. Baumbach."

Die Proklamation des Grafen v. Rechberg lautet:

„Bewohner Kurhessens! Von dem Deutschen Bunde durch Beschluß vom 25. Oktober zum Civilcommissar ernannt und beauftragt, die landesherrliche Autorität in dem Kurfürstenthum wieder herzustellen, bringe ich hiermit nachstehenden Beschluß der hohen Bundesversammlung zur öffentlichen Kenntniß: „Zur Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung im Kurfürstenthum Hessen sind, nachdem die kurfürstliche Regierung durch ihren Bundestagsgesandten am 15. d. Mts. die Hülfe des Bundes in Anspruch genommen hat, nach Anleitung der Art. 26 und 31 f. der Schlußacte die erforderlichen Executionsmaßregeln von Seiten des Bundes, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Executions-Ordnung, insbesondere des Art. 6. derselben, in Anwendung zu bringen." Bewohner Kurhessens! Indem ich in Gemäßheit dieses Beschlusses auf Befehl des Bundes mit dem unter dem Oberbefehl des königl. baierischen Generals der Cavallerie, Herrn [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. November 1850.

Fremdenverkehr. St. Petersbourg-Hotel. (Angek.) von Treskow, Adjut. Sr. Hoh. des Herzogs von S.-Koburg; v. Mahdorff, Rittergutsbes., aus Leichnam; Se. Erl. der Graf Ost. von Stolberg-Roßla aus Roßla; Frau Gräfin v. Kesselstadt aus Wien; v. Zottowski, Rittergutsbes., aus N.-Dombrowo.

Hotel de Rome. (Angek.) General-Lieut. von Rochow, K. Pr. außerord. Gesandter u. bevollm. Minister am Kais. Ruß. Hofe, von Warschau; Graf Roger Raczynski, Gutsbes., aus Rogalin.

— (Angek. Fremde.) Prinzessin Carolath, aus Amtitz; Graf Driolla, königl. preuß. Legationsrath, aus Wien; Rautenstrauch, k. belg. Gen.-Consul, aus Köln; v. Müller, großh. meckl. Hauptm. und Flügel-Adjut., aus Schwerin; Lucanus, Oberamtm., aus Schadeleben; [illegible] Anhalt, Sanitäter, aus Crefeld; v. Gobeck, Rittergutsbes., aus Krakow; v. Minkwitz, Gutsb., aus Bautzen; Friese, Ob.-Reg.-Rath, aus Magdeburg; Ferraldi, Gen.-Consul, aus Athen; v. Roy, Gutsb., aus Bromberg; Maglitto, Gutsb., aus Turin; Frau de Castelbajac aus Paris; Buquet, französ. Kabinets-Kurier, aus Paris; Fürst Peter Kraßoff, Oberst, aus Petersburg; Steidl, k. österr. Kabinets-Kurier, aus Wien.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 4ten abgereist: Se. Exc. der K. hannov. Ober-Hofmarschall v. Steinberg; Graf v. Königsmarck; Major Wertheim.

Angekomm.: Graf Lehndorf; Graf Bassewitz; großh. meckl. Kammerherr v. Schack; Generalmajor v. Hahn.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4ten 5 Uhr nach Potsdam: Gen.-Lieut. v. Radowitz; Flügel-Adj., Major v. Manteuffel.

7½ Uhr von Potsdam: Gen.-Adj., Gen.-Lieut. v. Neumann.

8½ Uhr von Potsdam: Kammerherr Graf von Dönhof. (Zurück 11 Uhr.)

Den 5ten 9 Uhr nach Potsdam: Gen.-Adj., Gen.-Lieut. von Neumann; Oberst-Lieuten. von Schöler; Wirkl. Geheime Rath von Meyerink.

10½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller.

11 Uhr nach Potsdam: Stadt-Commandant, Gen.-Maj. v. Hahn; d. K. Pr. außerordentl. Gesandte am Ruß. Hofe, Gen.-Lieut. v. Rochow; mehrere Notabilitäten z. Parforcejagd.

Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen trafen mit dem Mittagszug um 12½ Uhr von Potsdam ein. Ihre Majestät beehrten die Familie des erkrankten Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg Excellenz mit einem Besuch und fuhren um 2 Uhr nach Potsdam zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wohnten um 1 Uhr dem Leichenbegängniß des in diesen Tagen verstorbenen Generals der Inf. a. D. v. Krauseneck bei.

— § Nächst unserer Ministerkrisis macht nichts so viele Sensation, als daß die „Voss. Ztg." auch heute wieder ohne Leitartikel erschienen ist, da man in Zweifel ist, ob das ehrenwerthe „Organ" noch keinen neuen Inspirateur gefunden oder ob es erst noch abwarten will, „wie die Hase läuft" oder ob endlich der neue Vormund der jungfräulichen „Tante" die Kosten der „Moutons directeurs" für die Folge ersparen will, was allerdings einige Revolution in den Weißbierstuben hervorbringen würde.

— § Mehrere „Fetthammel", mit Buchstaben gezeichnet, sind zu verkaufen. Näheres in der Stamm-Schäferei Breite Straße Nr. 8.

— Zur Feier des Sterbetages Mendelssohn-Bartholdy's kam gestern im kön. Schauspielhaus „Antigone" vor einem eben so zahlreichen als gewählten Publikum zur Aufführung.

— § Die Norddeutsche Zeitung läßt sich von ihrem hiesigen Correspondenten schreiben: „Herr v. Manteuffel hat gestern Abend eine Deputation des konservativen Wahlausschusses empfangen, die ihm gesagt hat, das Volk betrachte die von ihm befürwortete Politik als eine Unterwerfung Preußens unter Oesterreich. Der Minister ist zwar betroffen gewesen, hat indessen erklärt, daß zwar Anfangs einige Aufregung sich zeigen werde, daß die Sache aber getragen werden müsse."

Wir erklären, daß der konservative Wahlausschuß von uns zum Aussprechen dieser Meinung nicht bevollmächtigt war, obgleich wir uns zwar auch zum „Volke" und zwar auch zum „konservativen" rechnen, weniger aber zum „Ausschuß."

Derselbe N.-Correspondent schreibt ferner über die „russischen Forderungen": „Herr v. Budberg zeigt den Hohn gegen Preußen, daß er Jedem, der Lust hat, die Depesche vorliest, in welcher jene Forderungen gestellt sind." Das dürfte doch wohl nur soweit wahr sein, als es nicht „gänzlich aus der Luft gegriffen" ist, denn wahrscheinlich hatte doch Herr N auch „Lust", ohne daß Herr v. Budberg ihm die Depesche vorgelesen haben dürfte.

— † Herr B. Bauer zeigt an, daß er durch mehrfache Hindernisse bewogen werde, für diesen Winter seine Vorlesungen aufzugeben. — Wie Schade für die Zuhörer und den Zuschauer! —

— Von den Aeltesten der Kaufmannschaft wird jetzt die Anstellung eines besondern Sachverständigen und Taxators für „Spiritus" beabsichtigt, da die Kenntnisse der Spiritus-Verständigen für die so häufig zum Vorschein kommenden chemischen Präparate mit Namen: Rum, Arrac, Cognac ꝛc. nicht mehr ausreichen.

— D Dr. Hersch, der kürzlich gesandt ward, an den Fluthen des Rheins in Düsseldorf zu ruhen, ist wieder hier angelangt.

— Arthur Müller wird im Laufe dieses Monats, nach Verbüßung seiner sechsmonatlichen Freiheitsstrafe, aus der Stadtvoigtei entlassen und demnächst wahrscheinlich polizeilich ausgewiesen werden.

— Eine bekannte Volkshalle ist auf polizeilichen Befehl geschlossen worden. Die Unsittlichkeiten und Rohheiten, welche in der Kegel daselbst getrieben wurden, sollen einen so hohen Grad erreicht haben, daß die Behörde zu dieser Maßregel endlich hat greifen müssen.

— Am Schlusse der vergangenen Woche befanden sich in der hiesigen Stadtvoigtei 518 Gefangene, darunter 505 Criminal- und 13 Polizei-Gefangene. [N.-K.*)]

*) Hr. Dr. C. Lindow scheint demnach doch noch die gewünschte Wohnung erfahren zu haben, ohne daß die specielle Angabe nothwendig geworden. H. C.

— Einer der interessantesten Betrugsprozesse schwebt gegenwärtig in der Voruntersuchung. Ein Bauer Hamann in Rixdorf wollte von seiner Frau geschieden sein und leitete deshalb einen Prozeß beim hiesigen Kreisgerichte ein. Der Prozeß schwebte längere Zeit, weil keine Gründe vorhanden waren, und der Bauer, verdrießlich darüber, wendete sich deshalb an einen Privatschreiber (Winkelschreiber), der ihm versprach, seine Sache durchzusetzen, da er einen Assessor kenne, der beim Kreisgericht beschäftigt sei. Es währte auch nicht lange, so erhielt der Bauer eine Vorladung vom Kreisgericht. Der Winkelkonsulent führte den Bauer indessen nach der Wohnung des Assessors, da derselbe den Termin im Hause abhalten wolle. In der in der Kochstraße belegenen, höchst eleganten Wohnung des Assessors fand der Bauer Actenstücke vor und wurde von einem kleinen buckligen Manne zu Protokoll vernommen. Es wurde ihm indessen eröffnet, daß er einen Vorschuß von 25 Thlrn. zahlen müsse, was auch geschah. Nachdem die Sache längere Zeit gespielt, erhält der Bauer die Nachricht, daß die Ehescheidung bewilligt sei, er müsse jedoch eine Kaution von 500 Thlr. stellen. Der Bauer suchte das Geld zu schaffen, vermochte indessen nur 300 Thlr. zusammenzubringen. Es wurde ihm inzwischen von dem Assessor gedroht, daß, wenn er nicht binnen 14 Tagen die vollen 500 Thlr. anschaffe, die Exekution bei ihm vollstreckt werden würde. Der Bauer, voll Angst, schaffte das Geld und begab sich hierauf zu dem Assessor, den er nicht zu Hause traf. Er begab sich deshalb selbst nach der Kasse des Kreisgerichts, um dort das Geld zu zahlen, damit nur keine Zwangsmaßregel gegen ihn vollstreckt werden möge. Die Kasse wußte von der ganzen Sache nichts und der Bauer wurde deshalb zum Staatsanwalt geführt, der sogleich ahnte, daß ein Betrug vorliege. Es wurden Schutzmänner nach der Wohnung des angeblichen Assessors gesendet, wo sich ermittelte, daß derselbe erst seit wenigen Tagen dort wohnte. Der Bauer begiebt sich hierauf sofort nach Rixdorf und findet daselbst zu seinem größten Erstaunen den Assessor, den Winkelkonsulenten und zwei Gerichtsdiener, welche im Begriff sind, die Exekution bei ihm zu vollstrecken. Die Gerichts-Kommission, welche merkte, daß die Sache nicht mehr richtig sei, nahm sofort die Flucht. Indessen zwei in Rixdorf anwesende Gensd'armen verfolgten sie und holten sie in der Nähe des Halleschen Thores ein. In dem angeblichen Assessor wurde ein vielfach bestrafter Betrüger Namens Knopf entdeckt und die ganze saubere Gesellschaft verhaftet. In Rixdorf wurden die Akten vorgefunden, welche der angebliche Assessor geführt hatte, so wie noch andere Papiere, welche noch die Spur anderer Verbrechen ergeben haben sollen. Die Gerichts-Kommission hatte bei der Vollstreckung der Exekution der Frau des Bauers noch 1 Thlr. und eine Schüssel voll Eierkuchen abgeschwindelt. (D. R.)

— † Vor dem Stadtgericht wurde gestern die Injurienklage des Chefredakteurs der „Neuen Preußischen Zeitung" gegen den ehemaligen Redakteur des Publicisten, Aktuarius Thiele, und den Vertheidiger des Lieutenant a. D. von Mandschwitz, Dr. Stieber, wegen der in der Vertheidigung enthaltenen und durch den Publicisten im Druck weiter verbreiteten Beleidigungen verhandelt. Die Klage gegen den Dr. Stieber wurde zurückgewiesen, weil nicht bewiesen, daß er an den Redakteur des Publicisten die Vertheidigungsschrift zum Zweck der Veröffentlichung übergeben. Hr. Thiele dagegen zu einer Geldbuße von 40 Thlr., resp. 3 Wochen Gefängniß, und zu den Kosten, incl. der Veröffentlichung des Erkenntnisses, verurtheilt.

— † Nach Briefen aus New-York sind Schlöffel mit seiner Familie und den Resten seines Vermögens, so wie Schmidt aus Löwenberg dort verhältnißmäßig wohlbehalten angetroffen.

— Flüchtlinge. In der Attingerei zu Zürich versammeln sich täglich des Abends Gmmermann, Seidel, Wolff und Genossen; auch sie können sich über einige Kleinigkeiten nicht verständigen. Daß sie Deutschland erobern, und daß Deutschland demokratisch werden wird, darüber sind Alle einig; nur über das Wie und darüber, was nachher geschehen soll, gehen die Ansichten etwas auseinander. Wolff, bekannt von der Berliner National-Versammlung und noch früher von der N. Rhein. Ztg. her, hat in seinem Aeußern den veränderten Umständen Rechnung getragen, er geht jetzt nie anders als „in Mütze und langer Pfeife" über die Straße. Auch als „Bierhaus-Orakel" leistet er bedeutend weniger als früher, da sein Kollege und Rival Titus nach Baiern zurückgekehrt ist; so fehlt ihm mit diesem Rival zugleich auch der Eifer. Titus, der Reichstags-Abgeordnete und Advokat aus Bamberg, der nie aufhörte, die Erhebung des dritten Standes zu prophezeien, ist, nachdem er sich hier ein Jahr lang aufgehalten und Bier getrunken, nach Baiern zurückgekehrt. Lobt (aus Sachsen) lebt im vertrauten Umgang mit dem Bürgermeister und Präsidenten der Regierung, Dr. Zehnder. Bürgermeister Dr. Escher hält sich mehr von den Flüchtlingen zurück.

— In der Neuen Hessischen Zeitung, dem Hauptorgan der bisherigen „verfassungstreuen" Steuerverweigerer, findet sich folgende charakteristische Lächerlichkeit, die noch durch eine vorgereckte Hand wie folgt hervorgehoben wird:

☞ Kassel, 1. Novbr. Als ein sehr bemerkenswerthes Zeugniß für die selbst bis in die untersten Schichten — der Diebe und sonstigen Verbrecher — gehende gehobene und veredelte Stimmung unseres Volkes seit dem Beginne unseres Verfassungskampfes verdient die interessante Thatsache allgemeine Beachtung: daß seit dieser Zeit sich die Zahl der Verbrechen, sowohl in Kassel, wie im Lande, ganz auffallend vermindert hat.

W „Die Berliner Märztage." (Fortsetzung.) Der Verfasser giebt sogleich im Eingange seiner Schilderung die Versicherung: „Daß jedes Wort wahrheitsgetreu und er von der Wahrheit jeder Angabe vollkommen überzeugt sei." Gegen die demokratischen Darstellungen, die insofern unwahr sein müssen, als sie außer dem Siege auf politischem Gebiet auch den materiellen für ihre Partei ansprechen, enthält er sich aller Polemik: nur durch Thatsachen antwortet er ihnen. Die Einleitung weist nach: daß die Märztage zunächst mit die Folgen eines Bündnisses waren, welches die zahmen Revolutionaire (unsere ächt-, reine oder aufrichtig-Constitutionellen von heute) mit der kampfbereiten Demokratie in Deutschland eingingen.

„Auch die zahmen Revolutionaire erkannten schnell die Rathlosigkeit der meisten Regierungen (nach Louis Philipp's Sturze) und daß der Augenblick zum Handeln gekommen sei. Obwohl den Plänen der consequenten Umsturz-Partei entschieden abhold, begriffen sie doch, wie deren Bewegungen ihnen vorerst nützlich seien, schon darum, weil die dadurch eingeschüchterten Regierungen bei ihnen den rettenden Hafen suchen würden. Die Bewältigung dieser einstweiligen Verbündeten müsse der Zukunft vorbehalten bleiben."

Wie diese spätere Bewältigung ihrer vorläufigen Verbündeten gelang, welche blos die Kastanien für sie aus dem Feuer des Aufruhrs holen sollten: davon geben Zeugniß die empfangenen Katzenmusiken, die eingeworfenen Fenster im Minister-Hotel, der Zeughaus-Diebstahl, die Künste des Mi-

[illegible]

... Mitteln zu unterdrücken, und es würden sich die Schuldigen die Folgen ihrer sträflichen Handlungen selbst zuzuschreiben haben. Hanau, den 1. November 1850. Im Namen des Deutschen Bundes: Graf v. Rechberg, Civilcommissär."

§* Rostock, 3. November. [Vermischtes.] Die juristische Facultät der hiesigen Universität hat dem Staatsminister von Savigny bei Gelegenheit seines kürzlichen Jubiläums ein Prachtexemplar in elegantem Einband des soeben erschienenen „Versuchs einer Geschichte der Römischen Rechtssysteme," von einem Mitgliede dieser Facultät, dem Professor Dr. Loß, verfaßt, überreichen lassen. — Die Demokratie findet eine seltene Genugthuung darin, die Ihnen schon bekannte Entscheidung des Oberappellationsgerichts auf ihre Beschwerde wegen der Beschlagnahme von Papieren mit den Entscheidungsgründen in ihren Organen zu veröffentlichen, jedoch gewinnt sie durch diese, gegen das Verfahren des Criminal-Collegiums gerichtete Verfügung nichts, als daß sie wieder in den Besitz derjenigen abgenommenen Papiere gelangt, welche dem Gerichte doch von keiner Erheblichkeit sind; denn nach der Bestimmung des O.-A.-G. soll ein Brief in den Händen des Criminal-Collegii bleiben, die anderen verdächtigen den competenten Gerichten zur weiteren Verwendung übergeben werden. — Da die Organisation der mecklenburgischen Landwehr nun soweit vorgeschritten ist, hat das Ministerium dem Rath der Stadt Rostock den Wunsch ausgedrückt, den Stab des Landwehr-Bataillons hier aufgenommen zu sehen und drei bis vierhundert Mann, während der vierzehntägigen Exercierzeit im Mai oder Juni, hier einzuquartieren. Da Rostock nach den Erbverträgen nicht mehr als 500 Mann in Friedenszeiten als Besatzung aufzunehmen braucht, so hat der Rath erst nach einigem Schriftwechsel mit dem Ministerio seine Zustimmung ausgesprochen, weil dies nur eine temporäre, nicht permanente Besatzung sein würde; die Stadtverordneten provociren jedoch auf die Erbverträge von 1748 und 1788 und wollen die Vermehrung der Besatzung über die erbvertragsmäßige Zahl nicht zugeben. Durch Ausschuß-Verhandlungen zwischen dem Rath und den Stadtverordneten hofft man diese Differenzen beseitigen zu können.

Altona, 3. November. Der General Hahn ist heute Abend von Kiel zurückgekehrt.

Ratzeburg, 2. November. (H. C.) Gestern wurde die Landes-Versammlung hieselbst durch eine Rede des Statthalter-Präsidenten eröffnet, in welcher die bisher befolgte und weiter zu befolgende Politik des Stillstandes in der inneren, grundgesetzlichen Reorganisation vertheidigt wurde.

Ausland.

Spaltung des menschlichen Geschlechts in eine tugendhafte und eine sündige Hälfte, dies ist einer von den Handgriffen des Communismus, um sich über die Widersprüche der bestehenden Zustände hinwegzuhelfen, doch leider nicht völlig ausreichend, um die Mängel der Praxis zu verhüllen. Tugendhaft die, welche wollen, sündig die, welche haben, und daher zunächst ein ewiger Wechsel wie zwischen wollen und haben, so zwischen sündig und tugendhaft. Ueberdies bleibt zunächst die Frage ungelöst, woher im Anfang jene Spaltung unter einem unschuldigen und tugendhaften Menschengeschlechte entstanden und wie es gelingen möchte, zu verhindern, daß nicht das, was einmal geschehen, sich in jeder Generation wiederhole. Unleugbar steht hier der Communismus vor der Hauptaufgabe seines Systems, und wehe ihm, doch wehe auch uns, wenn es ihm nicht gelingt, eine andere Antwort zu finden, als den absoluten Zwang! Wer zwingt die Zwinger, und wer garantirt die Tugend des „homme vertueux"? Freilich hat der Communismus daneben auch andere Radicalmittel in seinem Sinne nicht verschmäht, und, wie die Sünde des Besitzes durch die Abschaffung des Eigenthums, so alle übrigen Uebertretungen dadurch völlig und für immer hinweg zu thun gemeint, daß er den Ausspruch St. Pauli: „Das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung", in seine Sprache übersetzte und sich mit der gotteslästerlichen Hoffnung schmeichelte, daß es ihm gegeben sei, alle Gebote und Gesetze, göttliche wie menschliche, und mit diesen alle Sünde und Uebertretung bis auf den Namen aus der Welt zu tilgen. Doch ist ihm dies auch nur vor seinem eigenen Gewissen gelungen; ist nicht sein drakonisches Strafrecht der kräftigste Beweis für die unbezweifelte Schwäche seiner Theorie, und kann sich irgend Jemand darüber täuschen, daß der Communismus nach seinem eigenen Grundsatze [illegible]

[illegible] ... daß die Prinzen von Orleans ihre Pflicht als gute Verwandte zu erfüllen glauben, wenn sie sich diesem eben so beschränkten als hochmüthigen Willen unterwerfen. Diese Prinzen, gewöhnt an constitutionelle Politik und die Tugenden des Privatlebens, werden keine Inspirationen haben, die widerstehen [illegible] einem Ehrgeiz, der dem Hause Bourbon ebenso verderblich ist, wie dem Vaterlande. Sie beseufzen ihn, das ist Alles, was man von ihnen erwarten kann. Selbst die Frömmigkeit, von der sie Proben gegeben haben, klärt sie darüber eben so wenig auf, als es die Ereignisse gethan haben. Sie haben über die Politik ihres Vaters die Strafgerichte des Himmels und der Erde hereinbrechen sehen; sie haben den Thron fallen sehen, der auf die Volkssouveränität etablirt war; sie haben den Tod die Bande lösen sehen, die geknüpft waren mit Nichtachtung der Religion; sie haben gesehen, wie Gott in ihnen das Haus Bourbon strafte, weil sie es allirt hatten schmachvoll mit der Revolution und der Ketzerei — sie haben nichts begriffen, oder sie wagen es nicht zu begreifen. Sie dulden, daß eine ehrgeizige Prinzessin für den Sohn ihres Bruders eine Usurpation wagt, die nur zum Vortheil der Revolution und der Ketzerei ausfallen kann; ohne die Unternehmung zu billigen, lassen sie dieselbe zu. Ihr Vater war empört, wenn man ihn den kühnen Mitschuldigen der Revolution nannte, sie aber werden die gefälligen Knechte (les complaisants serviles). Nun denn vorwärts mit dem Orleanismus! Aber dieser Orleanismus wird nicht der von 1830 sein, der würde ihnen sehr wenig gefallen, es wird der sein von 1792. Es ist die zweite Niederkunft der Bourgeoisie, hundert Mal schwerer, hundert Mal unsinniger als die erste, deren Reich 1848 endete. Sie kommt mit all den Vorurtheilen, all dem Zorn ihrer Eifersucht, ihrer Unwissenheit und ihrer Gottlosigkeit. Sie kommt, um sich, der testamentarischen Instruction des Herzogs von Orleans gemäß, mit den Republikanern so spät als möglich, mit den Legitimisten aber niemals zu versöhnen. Zu den kaum entwirrbaren Verwickelungen der Gesellschaft bringt der Orleanismus die Uebereilungen, die Capricen, die thörichten Anschauungen und die Unbeständigkeiten einer schöngeistigen und protestantischen Prinzessin. Kurz, der König: minorenn; die Regentin: eine Ketzerin; der Minister: Herr Thiers; die Macht: eine in zwei Lager getheilte Armee und die Pariser Nationalgarde; siehe da, den Orleanismus! Wenn man denn die sociale Republik will, es giebt keine Locomotive, die uns schneller dahin führen könnte, als der Orleanismus. Nun wohl, man heize die Locomotive." —

Der frühere General-Gouverneur von Algier, Charron, soll zum Genie-Inspektor ernannt werden.

Die Aeußerung des Hrn. Thiers: „Die Republik spaltet uns am wenigsten", giebt heute dem Constitutionnel Anlaß zu einem Artikel: „Die Herrschaft Louis Napoleon's spaltet uns am wenigsten."

Gestern sah man Changarnier, Thiers und Chambolle in einer Loge der großen Oper gerade gegenüber der Loge, in welcher Louis Bonaparte sich befand.

Paris, Sonntag, 3. November, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Bei der Municipalrathswahl zu Perpignan protestirte die Bürgerschaft gegen das neue Wahlgesetz, und es hat sich kaum ein Viertel der Wähler bei dem Wahlakte betheiligt, so daß kein Resultat erzielt wurde. Auch bei der Wahl im Norddepartement werden zahlreiche Wähler sich der Abstimmung enthalten, und wird wahrscheinlich kein Resultat erzielt werden. Die Vertagungskommission hielt eine Sitzung, in welcher der an die Legislative abzustattende Bericht berathen worden. Eine Depesche aus Madrid vom 31. meldet, daß die Cortes ruhig eröffnet wurden.**

† Paris, 1. November. [Urtheil über und gegen Changarnier; Ausspruch der Union; Complott im Süden; Persigny.] Daß bei den ganzen Verhandlungen des Ferienausschusses wieder nichts herauskommen würde, ließ sich voraussehen. Abgesehen von dem Umstande, daß, wie tadelnswerth das Motiv von der Versetzung des Gen. Neumayr auch immer sein mag, die Maßregel an und für sich betrachtet eine ganz legale war, ist auch die Stellung des Ausschusses der Art, daß er [illegible]

[illegible] ... daß das ganze Kabinet bereit sei, sie zu [illegible]. Der General, welcher begriff, daß er zu weit gegangen, begab sich hierauf in's Elysée, versicherte hier dem Präsidenten seine Ergebenheit, stellte ihm aber zugleich vor, weshalb ihm die Versetzung Neumayr's als eine persönliche Beleidigung erscheinen müsse. [illegible] in bittenden [illegible] ... gesprochen haben.

Das sind Thatsachen, für deren Authenticität ich einstehe.

Werden Sie mir nun erlauben, Ihnen meine persönliche Meinung, die aber zugleich die desjenigen Publikums ist, welches von dem ganzen politischen Treiben nichts wissen will, über den Bettel mitzutheilen? Der General Changarnier hat sich wenigstens einer großen Inconsequenz schuldig gemacht. Sie wissen, daß die Händel von dem Vivatgeschrei der Truppen bei der letzten Musterung herrühren. Damals durfte und mußte der Gen. Changarnier etwa in folgender Weise zum Präsidenten der Republik sprechen: „Sie haben mir den Oberbefehl über die hiesigen Truppen anvertraut, ich bin also verantwortlich — und nicht blos Ihnen, sondern auch der Assemblée und dem Lande — für die Aufrechthaltung der Ordnung, für die Autorität des Gesetzes und der Verfassung. Damit ich aber meine Mission erfülle, muß ich mich auf meine Truppen verlassen können; ich kann es nicht, sobald es Offiziere an ihrer Spitze giebt, welche es wagen, in ihrem Beisein das Signal zu aufrührerischem Geschrei zu geben. Man kennt diese Offiziere, ich verlange, daß sie aus meinem Armeecorps entfernt werden, wo nicht, so trete ich, an die Nationalversammlung appellirend, zurück." Glauben Sie, daß man im Elysée nicht zur Ueberlegung gekommen wäre? Aber der General hat nicht so gesprochen, er hat gar nichts gesagt, und die betreffenden Offiziere sind ruhig auf ihrem Posten geblieben. Diese Fügsamkeit des Generals Changarnier war so überraschend, daß man berechtigt war, ihn für einen geheimen Partisan L. Napoleons zu halten. Nachdem er nun da geschwiegen hatte, wo er sprechen durfte, widersetzt er sich einer Maßregel, die eine ganz legale ist und zu der die Regierung vollkommen berechtigt war. Wie man dies billigen kann, begreife ich nicht; ich gestehe, daß ich eine viel zu große Achtung vor dem Princip der Autorität — ganz abgesehen von den Personen — habe, als daß ich das Benehmen des Generals Changarnier in Schutz nehmen möchte. Man hat seit einiger Zeit viel von der Demoralisation der Armee gesprochen; ich glaube aber, daß die Terzelatwürste des Präsidenten die Armee weniger demoralisiren, als das Beispiel des Ungehorsams und der Widersetzlichkeit gegen den obersten Chef des Heeres — den Kriegs-Minister, — welches ihr von dem Gen. Changarnier gegeben wird. Dieser ist im Grunde zu bedauern. Denn es ist ein trauriger Anblick, der eines alten Feldherrn, welcher der Liebling aller Parteien ist, die der constituirten Regierung feindlich gegenüber stehen. Der General wäre der würdige Chef des hessischen Offiziercorps.

Was wird nun geschehen? Ein legitimistisches Blatt (l'Univers), das aber für die Sünden und Schwächen seiner eigenen Partei nicht blind ist, zählt die möglichen Fälle ungefähr in folgender Weise auf: Entweder der General Changarnier bringt die „Frage Neumayr" vor die Nationalversammlung oder nicht, und diese entfernt sie durch eine Tagesordnung oder giebt dem General Recht. Bringt der General die Sache nicht vor die National-Versammlung, oder entfernt diese sie durch eine Tagesordnung, dann ist der General im ersten Falle annullirt, im letzten zu seiner Demission gezwungen, und die Nationalversammlung gestände, daß sie sich mit den Tollheiten in der Ebene von Versailles nur um die Rechnungen zu bezahlen zu beschäftigen habe. „Es wäre dieß der sehr bezeichnende Anfang einer Lösung." Giebt die Nationalversammlung dem General Recht, dann ist der Präsident annullirt und gezwungen, den General zu destituiren, der aber dann von der Assemblée zum Truppenchef der Nationalversammlung ernannt werden wird. Wir haben dann zwei Armeen in Paris. „Il est vrai qu'elles seront séparées par le pont de la Concorde", fügt der „Univers" ironisch hinzu. Quel gaudia! Und das Alles den Vorbereitungen der Rothen zum Losbruche gegenüber.

Man schreibt an den Courrier de Marseille:

Digne, 28. Oktober. Nachstehend einige Thatsachen, welche für Ihre Leser von Interesse sein werden. Es scheint, als ob im Süden ein umfassendes Complott angezettelt war. Am 11. November (dem Tage der Eröffnung des Parlaments) sollte ein Aufstand ausbrechen in einer großen Anzahl von Departements, im Var, Bouches-du-Rhone, Basses-Alpes u. s. w. und ein insurrectionelles Gouvernement in Lyon eingesetzt werden. Aus dieser Stadt kamen die Befehle, und da hat man auch das Complott entdeckt. Gestern wurden in Folge eines Mandats des Untersuchungsrichters von Lyon die Citoyens Langomasino, ehemaliger Redacteur des Independant, Sauve, ehemaliger Commissair der provisorischen Regierung, hier verhaftet. Dasselbe widerfuhr dem [illegible]

[illegible] ... Präsident, die ein Journal gebracht hat, daß die Regierung S. M. keinen andern Maaßstab der Beurtheilung hat, als die Politik, d. h. es kennt die päpstliche Bulle nur aus den Zeitungen. Was Ihre zweite Frage betrifft, ob die Schöpfung neuer papistischer Bisthümer und die Ernennungen zu diesen Bischofsämtern sanctionirt, oder approbirt seien durch die Minister J. M., so bin ich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß weder eine Sanction noch eine Approbation stattgefunden hat. Schließlich soll ich Ihnen erklären, daß Lord Minto während seines Aufenthaltes in Rom nicht wegen dieser Maßregel um Rath gefragt worden und zu derselben nicht ermuthigt hat. Ich habe die Ehre u. s. w. [illegible]"

Die Zollbeamten haben verschärfte Ordres behufs der Untersuchung von Passagiergütern erhalten. Es scheint, daß in der letzten Zeit der kleine Schmuggel, namentlich mit Taback und Cigarren, sehr überhand genommen hat.

Gestern Abend wurde der bekannte Schauspieler und Pächter des Lyceum-Theaters, Hr. Mathew, in einem Komödien-Duell auf der Bühne von seinem Gegner durch die Hand gestochen, so daß das Stück nicht weiter gespielt werden konnte.

Die Stelle eines Gouverneurs von St. Helena ist in Folge des Ablebens des bisherigen Gouverneurs Sir Patrick Ross dem Oberst-Lieutenant Robert Clarke, von der Artillerie, übertragen worden.

Nach offiziellen Ausweisen starben in der letzten Woche in London 845 Personen. Seit den letzten Jahren außer denen zwischen 1841 und 1845 ist die Zahl der Verstorbenen in der Hauptstadt nie unter 800 gesunken.

Der vierwöchentliche Bankbericht ergiebt eine Vermehrung des Notenumlaufs von 320,070 L. auf 19,819,700 L. und des Baarvorraths von 41,436 L. auf 15,973,000 L.; ersteres war nach Zahlung der Dividenden zu erwarten, letzteres ist ein Beweis von vermehrter Nachfrage nach Silber.

Italien.

Mailand, Donnerstag, den 31. Oktober. (T. C.-B.) Die Era nuova ist von der Militairbehörde unterdrückt worden.

Turin, Mittwoch, den 30. Oktober. (T. C.-B.) Laut Correspondenz des Commune italiano hätte der Pabst den König, die Minister und die bei den Siccardischen Gesetzen betheiligten Parlamentsmitglieder excommunicirt. Die neuesten Turiner Blätter schweigen noch zu dem Ereigniß. Herr Barrot ist, nachdem er dem Ministerpräsidenten d'Azeglio eine scharfe Note der französischen Regierung übergeben, nach Paris abgereist. Dem Vernehmen nach will der Unterrichtsminister abtreten und soll durch Herrn Gioja oder den Marquis Alfieri ersetzt werden.

Rom, 23. Oktober. Das Giornale di Roma enthält die Ernennung des Dr. Bartholomei zum Gouverneur von Campagnano und die Ernennung des Herrn [illegible] zum Gouverneur von [illegible].

Die „Armonia" widerlegt die Nachricht, als habe der Bischof von Fossano sich zur Annahme des Erzbisthums Turin bereit erklärt. — Der ehemalige sardinische Gesandte am [illegible] Hofe, Graf Broglio de Montebello, ist am 20. Okt. in [illegible] bei Aricia gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. November. Ein Gerücht spricht von der Ersetzung des Marine-Ministers durch den Kammerherrn Comm.-Capt. Bille, wogegen Capt. Sommer den Befehl über das zurückbleibende Ostseegeschwader übernehmen soll.

Zwei Cutter sind beschäftigt, das gestrandete russische Dampfschiff Archimedes flott zu machen. Man soll dem Gelingen nahe sein und der Holger Danske wird in Rönne erwartet, um den Archimedes in's Schlepptau zu nehmen und nach Kopenhagen zu bringen.

Schweden.

*** Christiania, 22. Okt. (Norwegische Zustände.) Hier, wo man bisher eine politische Parteispaltung für unmöglich hielt, indem es keinen Adel und keine bevorzugte Aristokratie giebt, und selbst der Conservatismus nichts, als die bekannte „demokratischste Verfassung in der Welt" zu konserviren hatte, hat sich, wie es sich bei den jetzt beendigten Storthingswahlen deutlich heraus[illegible]

[illegible] ... nißens, die Mißhandlungen der Abgeordneten, die Barrikaden-Versuche bei jeder Gelegenheit u. s. w. Es erfüllte sich ganz die Geschichte des Göthe'schen Zauberlehrlings, bis es endlich in dem gesegneten November beim Anblick des wieder um die Ecke fahrenden Kriegsheeres Friedrich's hieß:

„Ach, da kommt der Meister.
Herr, die Noth ist groß.
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los."

Wie verlangt, kamen [illegible] Revolutionaire auf ein neues [illegible] mit der „gemäßigten Demokratie." [illegible]

[illegible]

[illegible] ... entlassen werden sollte. Er kam dadurch in Freiheit, während der wirklich zu entlassende Gefangene in seiner Zelle verblieb, bis die Beamten den Betrug merkten. (N.-Z.)

— Im Regierungsbezirk Magdeburg beläuft sich die Zahl der ausgefertigten Jagdscheine bereits über 3000. Wie viel Mann kommen da auf den Hasen?

— † In mehreren Stadtbezirken zeigt sich das Bestreben, daß ehemalige Führer der demokratischen Partei sich den conservativen Genossenschaften zu nähern suchen und mit Vorschlägen zu „gemeinsamen" [illegible]

[illegible]

[illegible] ... nun ein europäischer Krieg ausbricht, wir wissen, wer ihn lithographirt hat, und wer dabei Kundschafter gespielt, das wissen wir auch.

[illegible] Hr. Emil Girardin ruft Hrn. Thiers in der Presse zu: „Sie trennt uns ein Ocean. (O Ocean, du Ungeheuer!) Sie glauben noch an die alte Welt, ich glaube an die neue." — Aber wird Hr. Girardin seinen Glauben oder Credit in der neuen Welt finden? In der alten [illegible] ist sein politischer Bankerott vollständig.

[illegible] Politisches Tages-Gespräch. A. (auf eine telegraphische Depesche [illegible]) „Was sagen Sie nun? Da haben wir's. Jetzt hängt das Schicksal Europa's von Bayern ab." — B. „[illegible]"

[illegible]

[illegible]

Ausland.

[illegible] ... aus Paris der russische General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Minister, Graf Paul Kisseleff, hier ein, und gestern reisten der Reichskanzler Graf Nesselrode, die Kaiserlichen General-Adjutanten Graf Bludin, Orloff und Filosofoff, so wie die Generalmajore Baron Korff und Fürst Menschikoff von der Suite des Kaisers, von Warschau nach St. Petersburg ab.

Türkei.

Zara, Mittwoch, 30. Oktober. (T. C.-B.) Auch in Albanien zeigt sich einige Gährung. Der Pascha von Scutari hat den Häuptlingen der türkischen Bevölkerung Bedenkzeit gegeben, um über ihr Verhalten bezüglich der von der Pforte neuerlich angeordneten Reformen, z. B. im Rekrutirungswesen und dergl., Entschlüsse zu fassen. Serajewo wird von der Höhe von Gorizza mit Kanonen und vier Bataillons bewacht. Weitere Truppen-Abtheilungen marschiren gegen Mostar. Omer Pascha hat den verdächtigen Häuptling von Serajewo, Mustapha Babich, mit sich fortnehmen lassen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Herr Kaufmann A. v. Sternenberg aus Danzig wird hiermit wiederholt aufgefordert, und recht bald seine Adresse zukommen zu lassen, da sein Inserat Gegenstand einer Klage geworden ist.

Die Redaction der N. Pr. Zeitung.

Entgegnung.

[illegible] Heinrich von Walden.

[illegible] bei einer [illegible] oder bei einer höheren Beamten-Familie sich längere Zeit aufzuhalten. [illegible] Markgrafenstr. 16. im Laden.

Unterricht im Englischen

ertheilt ein junger Engländer, der die deutschen Universitäten seit drei Jahren besucht und der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist. Näheres in der [illegible] Buchhandlung, Bau-Akademie.

Eine neue Civiluniform für einen Regierungsrath soll [illegible] vollständig oder auch getheilt, d. h. Stickerei, Epaulettes, Degen [illegible] billig verkauft werden.
Berlin bei Domke, Kurstraße Nr. 5.

Zu kaufen wird eine Apotheke
von einem reellen Käufer, der eine Anzahlung von 10- bis 15,000 Thlr. leisten kann, gesucht. Jedoch wird nur eine directe Unterhandlung gewünscht. Adressen unter H. G. nimmt die Haude- und Spenersche Zeitung in Berlin an.

Meine Puppen eigener Fabrik, so wie auch mein Posamentier-Waaren-Lager nebst der so beliebten französischen Nähseide empfiehlt
Marianne Hesse, Mohrenstr. Nr. 36.,
früher Schleuse Nr. 15.

Vom 1. Oktober d. J. ab habe ich meine Porzellan-Malerei unter unveränderter Firma: **C. Claar**, vormals Müller, von der Taubenstr. Nr. 34. nach der Taubenstr. Nr. 6. parterre verlegt, und bemerke, daß ich Wappen, Blumen und Landschaftsmalereien, so wie das Gravieren und Aufzeichnen (zum Radiren) jetzt zu bedeutend billigeren Preisen liefere. Eigene Malereien auf Porzellan werden auf das Sorgfältigste geschmackvoll dekorirt und vergoldet. **C. Claar**, Porzellanmaler.

Rittergut-Verkauf.

Das Allodial-Rittergut [illegible] im ersten Jerichowschen Kreise, 1 Meile von Magdeburg, mit [illegible] Acker, abgeschätzt auf [illegible] Thlr. 117,890. 11 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau III. des Kreisgerichts zu Burg einzusehenden Taxe, soll

am 7. November a. C., Vormittags 10 Uhr,

daselbst subhastirt werden.

[illegible]

Für Besitzer Dorn'scher Dächer.

[illegible]

C. F. Michaut,
Königl. Hof-Zinngießer-Meister,
in Berlin,
an der Schleuse Nr. 13.

Mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

findet am 14. November d. J. in Wien, unter Leitung und Aufsicht der k. k. Behörden, die Verloosung von vier schönen großen Landgütern nebst vier im neuesten Style erbauten Häusern mit Parks, Gärten, Treibhäusern ꝛc. statt. Die Häuser sind vollständig eingerichtet und die Zimmer auf's Reichste möblirt. Eine Ablösungs-Summe von 200,000 Gulden W. W. ist für den Gewinner bestimmt, welcher solche dem Besitze der Güter vorziehen sollte. Außerdem werden noch 20,180 Loose mit bedeutenden Geldgewinnen gezogen, und kann jedes Loos mehrere Mal gewinnen.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Loose, à 4 preuß. Thaler oder fl. 7., zu beziehen.

Für 20 preuß. Thlr. oder fl. 35. erhält man 5 Loose u. 1 Goldprämien-Loos,
» 40 » » » 70. » » 10 » » 3 »

Pläne sind auf portofreie Briefe gratis zu erhalten. Die Gewinnliste wird jedem Interessenten prompt zugesandt.

Moritz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Seidenhüte auf Filz, den franz. Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. Die nobelsten franz. Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, für 3½ Thlr. **Eduard Lehmann**, Schützenstraße Nr. 78. p. t.

Gründlichen Unterricht im Zitherspielen
ertheilt Unterzeichneter. Adressen beliebe man in der Hof-Musikalien-Handlung bei Herren Bote u. Bock abzugeben.
Johann Mittel, Zitherspieler.

Die von meinem verstorbenen Manne übernommene **Material-Handlung, Destillation u. Wein-Essig-Fabrik** habe ich an den Hrn. C. J. Pollack hier käuflich abgetreten, und wird derselbe das Geschäft unter der alten Firma:

„L. F. Weitze"

für seine alleinige Rechnung fortführen.

Sämmtliche Activa übernimmt Hr. C. J. Pollack, und sind Passiva's nicht vorhanden.

Für das der Firma seit 54 Jahren geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, solches meinem Nachfolger, der durch langjährige praktische Erfahrungen und durch hinreichende Mittel in den Stand gesetzt ist, dasselbe ungestört fortführen zu können, zu übertragen.

Julie Weitze Wittwe
hört auf zu zeichnen:
L. F. Weitze.

Julie Weitze Wittwe,
Firma: L. F. Weitze.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitte ich, das der Firma
L. F. Weitze
früher geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übergehen zu lassen, und empfehle ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum unter Zusicherung der strengsten Reellität und promptesten Bedienung.

C. J. Pollack.
Wir zeichnen:
L. F. Weitze.

Ergebenst
C. J. Pollack,
Dorotheen-Straße Nr. 11.

Eine brillante Auswahl
gestickter Kragen, Chemisets, Pelerinen, Manschetten, [illegible], Batist- und Mull-Striche, Tüll, Mull, Schleier, weiße und schwarze Kanten in allen Breiten empfiehlt auffallend billig
F. Marcuse sen.,
Breitestraße 30.

Fr. Leipziger Lerchen, Rebhühner,
fr. Trüffeln, Mägen, Gänsebrüste, Fleisch u. Schmalz, Ital. Maronen, Elb. 9-Augen (sehr billig), fr. Astrach. Caviar, Strasb. Pasteten von 2 bis 8 Thlr. und holst. Austern empfing und können letztere auch in meinem Lokal genossen werden.
C. F. Dittmann, Mrkgfstr. 44, am Gen'darm.

Aechte Teltower Delikateß-Rübchen bei
J. F. Krause in Teltow.

Schöne ger. Stralf. Lachs-Heringe,
4 St. 5 Sgr., empf. u. empf. C. F. W. Schneiders, breite Str. Nr. 16.

Gänzlicher Ausverkauf von französischen seidenen Tüchern und Westen, Behrenstraße Nr. 12. parterre.

[illegible]

Große Auction von Oldenburger Vieh.

Sonnabend, den 9. November, Vormittags 9 Uhr, [illegible] Nr. 100. vor dem Oranienburger Thore, im Gasthof zum Oldenburger Hof (bei Hrn. Kreßlow) eine bedeutende Anzahl ächt Oldenburger hochtragender Färsen und junger Zuchtbullen, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.
Wigdorff, Königl. Auct.-Commiss., Burgstr. Nr. 3.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21 eine Treppe hoch
verkauft:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.
[illegible] schwarze Atlasstoffe von 14 Sgr. an.
Gros [illegible] von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
[illegible] von 15 Sgr. an.
[illegible], so wie
feine ⁸⁄₄ br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Wigand's photographisches Institut
(für Lichtbilder auf Papier und Daguerreotyp-Portraits) vormals Leipziger Straße Nr. 97.,
befindet sich jetzt unter den Linden Nr. 65.,
schräg über der [illegible].

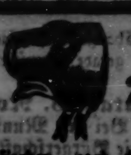
Vorzügl. **Jagdgewehre,** Büchsen, Pistolen, unter Garantie, Hirschfänger, Schrootbeutel, Pulverhörner, Gradmasse, Wildlocken etc., Pistolen, Terzerole, Säbel, Degen, Rappiere, Fechthüte, Sporen, Steigbügel, Candaren u. a. Stahlwaaren, als Messer und Gabeln, Scheeren, Taschen-, Feder- und Rasiermesser, stähl. Uhrketten etc. etc. empfehlen billigst
F. Wagner & Co. aus Solingen,
Königsstr. Nr. 61, neben der Post.

Beste Gummischuhe,
sowohl beschlt wie amerikanische, billigst bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.
NB. Reparaturen werden bestens besorgt, und für alte Schuhe der höchste Preis gezahlt.

Napolitaines et Lamas
en gros et en détail.
Auf den Messen in Leipzig und Frankfurt a. d. O. hatte ich Gelegenheit, circa
2000 Stück Napolitaines u. Lamas
der früheren guten weichen Qualität (sämmtlich mit ganz wollenem Einschlage), theils karirt, theils einfarbig, so billig einzukaufen, daß ich sie zum Preise der baumwollenen Stoffe zu offeriren im Stande bin, und zwar die
4 Viertel br. Waare die Elle 5 Sgr., 5 Sgr. 7½ Pf. und 8½ Sgr., oder die Robe 2 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. und 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.
8 Viertel br. desgleichen Elle 10 Sgr. und 15 Sgr.
Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.

Radikales Hühneraugen-Vertilgungsmittel.
Wir können einen jeden daran Leidenden auf's Angelegentlichste unser berühmtes Pflaster anempfehlen, und beziehen uns nur kurz auf die mehrfach annoncirten Danksagungen, wie probat unser Pflaster ist.
Preuß. Dinten-Fabrik,
Berlin, Laubenstraße Nr. 27.

Damenhüte von **2⅚ Thl.** an, **Damenhüte** von **2⅚ Thl.** an,



in allen Stoffen und Farben, nach den neuesten Façons, empf. **J. Speyer jun.,**
grosse Friedrichsstrasse Nr. 172.,
zw. d. Jäger- u. Französ. Str.

Die Neue Ostindische Theehandlung,
Friedrichsstr. Nr. 81., zwischen der Behren- und Franz. Str., empfiehlt ihre von St. Petersburg direct bezogenen schwarzen und grünen Caravanen-Thee's, so wie alle anderen Gattungen ächt chinesischer Thee's in reichster Auswahl.

Vorläufige Anzeige.
Am Sonnabend den 9. d. M. wird der Treubund mit Gott für König und Vaterland zur Feier des Ministeriums der rettenden That ein Concert und Ball veranstalten; das Programm und das Weitere wird näher bekannt gemacht werden.
Billets für die Bundesbrüder und deren Familien sind à 5 Sgr. im Bundeshause nur bei Vorzeigung der Bundeskarte zu haben.
Berlin, den 5. Nov. 1850. Die Inspection des Treubundes.

[illegible]

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. [illegible] mit Hrn. [illegible] hier; Frl. [illegible] mit Hrn. Kaufm. Doering zu Potsdam; Frl. Auguste [illegible] mit Hrn. [illegible] zu Frankfurt a. O.

Verbindungen.

Entfernten Verwandten und Bekannten beehren wir uns unsere am 3ten dieses Monats vollzogene eheliche Verbindung ergebenst anzuzeigen.
Potsdam, den 4. Nov. 1850.
H. v. Masson,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Garde-Jäger-Bataillon.
Davida v. Masson,
geborene v. Witzleben.

Hr. Albert Barth mit Frl. Louise Roth hier; Hr. Johannes [illegible] mit Frl. Julie Gierke zu Danzig.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. C. Zimmermann hier; Hrn. Albert Schäfer hier; Hrn. Ed. Hesse hier; eine Tochter dem Hrn. Oberstlieut. Fritsch hier; Hrn. A. Gasse hier; Hrn. M. Martens hier.

Todesfälle.

Hr. Post-Commissarius Senger zu Danzig; Hr. Cassirer Lehmann hier; Hr. Particulier Mendheim hier; Frl. Charlotte [illegible] hier; Hr. Studiosus Neumann hier; Frau Therese Burchardt hier; Hr. [illegible] Kretschmer zu Kirtoschin; Frau Julie Lebhaft hier.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 5. November. Im Opernhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing. Tanz von Hoguet.

Mittwoch, den 6. November. Im Schauspielhause. 178. Abonnements-Vorstellung. Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 Abth., von Shakspeare, übersetzt von Schlegel.

Königsstädtisches Theater.

Dienstag, den 5. November. Letzte Vorstellung vor der Abreise des Professors der indischen und chinesischen Magie, Hrn. Hermann, in 2 Abtheilungen.
Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Eine Ohrfeige um jeden Preis, Lustspiel in 1 Akt, frei nach Dumanoir, von M. B.

Mittwoch, den 6. November. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucrezia Borgia, Oper in 3 Akten, von Romani. Musik von Donizetti. (Sgr. Maria Lasslo: Lucrezia Borgia, als dritte Gastrolle.)

Donnerstag, den 7. November. Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack, Wiener Lokal-Posse mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestroy.

Das Gastspiel der Mad. Castellan beginnt mit der Oper „Lucia di Lammermoor" entweder Sonnabend, den 9., oder Montag, den 11. d. Mts. Der Billetverkauf beginnt am 6. d. Mts. Die bereits eingegangenen Meldungen um Billets sind notirt worden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 6. Nov. Zum ersten Male wiederholt: Die Hasen in der Hasenhaide, komische Operette in 1 Akt, von L. Angely. Musik von Nicolo Isouard. Hierauf: Die weibliche Schildwache, Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich. (Frl. [illegible]: Rosa.)

Donnerstag, den 7. Nov. Zum Benefiz für Hrn. Weirauch sen.: Zum ersten Male: Wenn Leute Geld haben! Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. — Besetzung: [illegible] — Scene: Berlin.

Billets zu dieser Vorstellung sind im Billetbureau und bei Herrn Lassar, Brüderstraße No. 3., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr, zu haben.

Concert der Kroll'schen Kapelle.

Mittwoch, den 6. d., im Hotel de Russie. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Olympischer Circus von E. Renz.
Mittwoch, den 6. d. M.
Die Jungfrau von Orleans, mit 6 Pferden, dargestellt von Mlle. Adeline.
Mac-donald, Schimmelhengst, geritten v. E. Renz.
Mirza, Schimmelhengst, Jagdpferd, geritten v. Mlle. Mathilde.
Mr. Auriol, als Affe, Scène comique à travestissement.
Dianen-Quadrille, 4 Herren und 4 Damen.
Anfang 7 Uhr. — Donnerstag Vorstellung.

Börse von Berlin, den 5. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143	G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½	G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151½	B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½	bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22	bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	[illegible]	G.
[illegible]				

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 B.	poln. P.-O. à 500 Fl.	4	81 B.
do. do. do.	4½	96 B.	do. do. à 300 Fl.	—	136¾ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93¾ B.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	92 B. V. 93 B.	do. do. L. B.	—	16 B.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	95¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40 Th.	—	31¾ B.
do. do. neue	4	95¼ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 B.

Die Börse war heute, ohne dass sich eine bestimmte Veranlassung dazu kundgab, in allgemeiner Missstimmung und bei grosser Geschäftslosigkeit fanden sich für die meisten Effecten nur zu gewichenen Preisen Käufer.

Berliner Getreidebericht vom 5. November.

[illegible]

Berliner Viehmarkt

vom 4. November 1850.

[illegible]

Butter-Preise.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Paris, den 3. November. (Passage de l'Opéra.) 5% 92.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 2. November. Rente der Liquidation wegen unsicher, doch im Ganzen fest bei steigender Tendenz. 3% Rente p. C. 57,20, p. ult. 57,[illegible]. 5% Rente p. C. 92,10 p. ult. 92,05. Bank-Actien 2235. — [illegible] Nordbahn 462.

London, 2. November. [illegible]

[illegible]

Auswärtige Marktberichte.

[illegible]

[illegible] Sgr., Gerste, große 25 — 31 Sgr., kleine 24 — 28 Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., Erbsen weiße [illegible] 35 — 45 Sgr., graue 40 — 50 Sgr., Bohnen 38 — 44 Sgr., Wicken 30 — 36 Sgr.

Spiritus bleibt [illegible] Sgr. pr. [illegible] notirt, und man hält ein Steigen der Preise wahrscheinlich.

Magdeburg, den 4. November. Weizen 45 a 48 Thlr. Roggen [illegible] a 36 Thlr. [illegible] Hafer 19 a 22 Thlr. [illegible] loco 24¼ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Ernte-Berichte.

[illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

[illegible]
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.